



Rufet laut aus!

„Errette, die zum Tode geschleppt werden, und die zur Würigung hinwanken, o halte sie zurück!“ Sprüche 24:11

Im jetzigen Kirchenzeitalter, der Zeit der Gnade, straft Gott nicht sofort, wie zur Zeit des Alten Bundes. Gott wartet auf den Menschen und sendet Warnsignale. Seine Geduld ist nicht grenzenlos. Ohne Umkehr zu Jesus gibt es keine Errettung, denn Gottes gerechtes Gericht kommt!

Dem Ruf des HERRN folgen.



So spricht der HERR: Tretet hin an die Wege und schaut und fragt nach den Pfaden der Vorzeit, welches der gute Weg ist, und wandelt darauf, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Sie aber sprechen: „Wir wollen nicht darauf wandeln!“ Und ich habe Wächter über euch bestellt: Achtet doch auf den Schall des Schopharhorns! Sie aber sprechen: „Wir wollen nicht darauf achten!“ Jeremia 6:17.

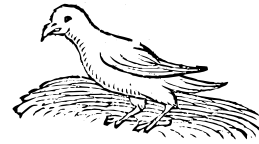
Rufet laut aus! ist die regelmäßig erscheinende christliche Schrift eines bibelgläubigen und wiedergeborenen Christen. Dieser Bruder dient seinem Herrn als schwaches Werkzeug in Osteuropa. Sein irdisches Fundament ist das echte und unverfälschte Wort Gottes, die Bibel allein. Ernsthafte Bekehrungen, echte Wiedergeburten und treue Nachfolge in den Spuren unseres Herrn JESUS CHRISTUS sind das Ziel. Ein Schwerpunkt des Blattes *Rufet laut aus!* ist die Verteidigung der Bibel als Gottes bewahrtes, ewig wahres und fehlerloses Wort. Ein weiterer ist die öffentliche Predigt von Gottes Wort vor denen, „die den Arzt brauchen“. Anregungen & Ansporn sende man an: rufet-laut@sabon.org



Titelseite: Dem Ruf des HERRN folgen. • **Seite 2:** Der Inhalt. & Ein Vorwort. • **Seite 3:** Evangelist Wolfgang Dyck: Vom Zuchthaus zum Zeugen Jesu. • **Seite 7:** Es gibt keine hoffnungslosen Fälle. • **Seite 9:** Aus dem Briefkasten: Evangelisch oder evangelikal? • **Seite 10:** Getauft für die Hölle: die Säuglingstaufe. • **Seite 15:** Zwölf störende Verse: Markus 16 im Reißwolf! • **Seite 25:** Besuch bei Gemeinde e.V. „Bibeltreu“ - Mennoniten-Brüdergemeinde. • **Seite 27:** Gottes ewiges Wort, die Bibel, weist Dir den Weg zum Himmel! • **Schluß:** Das Narrenschiff: Von Gotteslästerung. ☒ ☒ ☒



Ein Vorwort.



VOM HERAUSGEBENDEN BRUDER.

Lieber Leser! Nach Meinung der gottlosen *und* der christlichen Welt ist heute jeder ein Haßprediger, der klar für Gott Stellung bezieht und keinen Weichspüler in die Bibel gießt. Das, was früher die Mehrheit aller Christen glaubte, das gilt heute als Haß und Intoleranz oder kurz als „evangelikaler Fundamentalismus.“ Drastische Begriffe wie „Bibelnazi“ sind die neuesten Beschimpfungen für entschiedene Christen. Und die Antichristen holen zum nächsten Schlag aus: Die meisten, die sich jetzt noch „Christen“ nennen, werden in Bälde abfallen, um ihre ungläubige Haut zu retten. Denn der Weg zum Heil ist schmal! ☒ Hier in Kürze, was ich als Bibelchrist glaube: An Gottes unverfälschtes Wort (die Bibel im *Textus receptus*), also Schlachter 2000 und King James Bible. • An die Unverlierbarkeit des Heils von wahrhaft Erretteten (Buße, Umkehr, Glauben, Glaubensfrüchte). • An „Gottes Wort recht teilen“, also die korrekte Auslegung der Bibel; welcher Text ist für wen und wann bestimmt? • An die biblische Hausgemeinde ohne Machtstrukturen, ohne Geldmacherei, ohne Unterhaltungschristentum, mit guter Lehre im Innern und Evangelisationen nach Außen, ohne Ökumene und ohne externe Bibelschulen. • An Vorentrückung, die sieben Jahre von „Jakobs (= Israels!) Drangsal“, danach das 1000jährige Reich Jesu auf Erden. • An fleißige Arbeit für den HERRN ohne finanzielle Hintergedanken. ☒ Läßt Du Dich auch vom staatlichen oder „christlichen“ Fernsehen einlullen und von Gott abbringen? Falls nicht, hast Du sicher mit Interesse von den Posaunen gehört, die seit 2011 am Himmel auf der ganzen Welt gehört werden. Filmaufzeichnungen davon kann man problemlos im Internet finden, etwa mit der Suchzeile „strange sounds in the sky“. Diese Klänge erinnern an Schopharhörner oder auch an schwere Eisenträger, die in einer leeren Halle langsam über den Beton gezogen werden. „Wissenschaftler“ meinten, daß es der ganz natürliche Sonnenwind (*ein Partikelstrom der Sonne*) sei und das Nordlicht, die in unserer Atmosphäre diese Klänge verursachen. Ein Christ mag dagegen realistischer glauben, daß dies die letzten Warnungen für diese Welt sind. ☒ In dieser Ausgabe möchte ich den Evangelisten Wolfgang Dyck in den Blickpunkt rücken. Er ist seit 1970 beim HERRN, aber seine Predigten werden heute noch immer gehört und gelesen und tun weiterhin Gottes Werk. Wir haben bei unseren Evangelisationen in Osteuropa jahrelang kistenweise Dyck-Bücher („Vom Knast zur Kanzel“) verteilt. ☒

„Prüfet aber alles. Das Gute behaltet.“ 1. Thessalonicher 5:21



Vom Zuchthaus zum Zeugen Jesu.

Das Leben des Evangelisten Wolfgang Dyck.

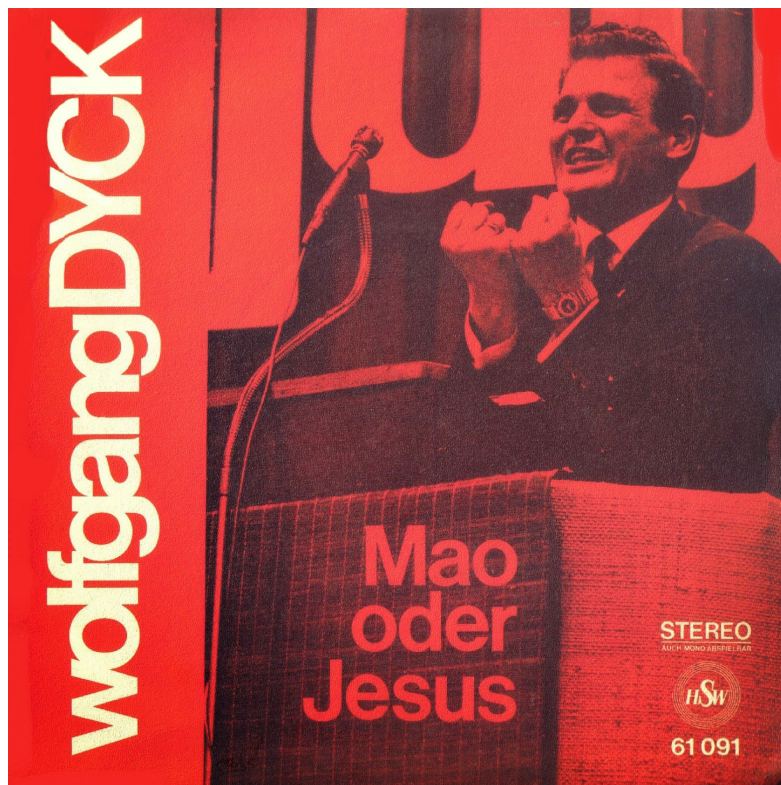
BESCHRIEBEN VON SCHWESTER H.W.

Wolfgang Dyck wurde am 25. Juli 1930 in Berlin geboren. Pflegeeltern, Kinderheim, Erziehungsanstalten, insgesamt elf Jahre Freiheitsentzug sind Stichworte, die sein Leben bis zur Bekehrung kennzeichnen. Wir hätten ihn sicher als hoffnungslosen Fall abgestempelt. Aber Gottes Erlösung und Gnade sind größer. Gottes Liebe suchte diesen Mann, schenkte ihm neues Leben. Sein Leben als Christ „war für Christen und Nichtchristen eine unerhörte Herausforderung. Als Evangelist rief er auf zum Glaubensgehorsam an Jesus Christus und betonte den Totalanspruch, den der Herr an seine Nachfolger stellt.“ Seine Verkündigung ist von einer Radikalität und Kompromißlosigkeit geprägt, die einmalig war. Am 16. Februar 1970 starb er durch einen Verkehrsunfall kurz vor seinem Wohnort Hachenburg im Westerwald.

1. Seine Kindheit und Jugend.

Wolfgang Dyck wurde in Berlin als unehelicher Sohn seiner Mutter geboren. Mit vererbt wurde ihm die Fähigkeit, mit dem Mund immer und überall voraus zu sein (die berühmt-berüchtigte „Berliner Schnauze“). Als Schnellsprecher hätte er Wettbewerbe gewinnen können. Seine Mutter war Krankenschwester und weil die Fürsorge es so wollte, kam Wolfgang von klein auf zu Pflegeeltern. Wolfgang machte sehr viel Dummheiten und muß wohl sehr frech gewesen sein. Die Prügelstrafen am Abend durch den Vater hatten keine Wirkung. Er wehrte sich nur und machte weiter. Schon hier fing er an zu stehlen, einfach nur weil es ihm Spaß machte, und dachte sich nichts dabei.

So mußte er mit ungefähr neun Jahren ins Heim. In diesem Erziehungsheim gefiel es ihm nicht. Oft lief er weg, auch zu seiner leiblichen Mutter und bestahl sogar sie. Sie warnte ihn: „Junge, wenn du so weitermachst, dann endest du noch einmal im Zuchthaus.“ Aber Wolfgang tat, als ob er nichts hörte. Es waren doch nur kleine Dinge! Er übersah, daß vieles, was zunächst noch harmlos aussieht, wie ein Schneeball ist, der dann, wenn er mehr und mehr abwärts in Bewegung kommt, zu einer vernichtenden Lawine wird.



Kurz vor seinem Unfall veröffentlichte Schallplatte „Mao oder Jesus“ mit zwei Predigten von Wolfgang Dyck. Damals beteten die „68er“ Studenten und linken Intelligenzler den rotchinesischen Millionenmassenmörder Mao Tse Tung und sein „Rotes Buch“ an und lehnten Jesus und die Bibel ab. Heute ist Mao längst vergessen und seine „Mao-Bibel“ verrottet auf den Müllkippen der Welt. Jesus Christus und die Bibel sind aber noch immer da und so modern wie je: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ (Matthäus 24:35; Markus 13:31).



Wegen der Bombenangriffe wurde das Heim nach Hannover und später nach Altenau/Oberharz (Clausthal-Zellerfeld) evakuiert. Die Schule war ihm egal. Er brachte es insgesamt nur auf sechs Jahre Schulbildung. Man gewährte ihm dann noch den Hauptschulabschluß, weil er intelligent wirkte. Er war so ausgelassen und frech, tanzte den Lehrern auf der Nase herum und ließ sich einfach nichts sagen. Kam ihm ein Lehrer mit dem Stock zu nahe (damals gab es noch die Prügelstrafe), kletterte er aus dem Fenster. Sein Verhalten wurde so untragbar, daß er in die Anstalt für schwererziehbare Jungen nach Streistatt ins Moor verlegt wurde. Er mußte im Moor hart arbeiten und wurde hart bestraft. Aber es machte keinen Eindruck auf ihn. Er hörte Predigten, aber seine Ohren waren auf Durchzug gestellt.

Nach dem Heim kam er zu einem Bauern nach Dedensen bei Hannover. Von dort wurde ihm 1945 eine Lehrstelle als Sattler, Polsterer und Linoleumverleger vermittelt.

In der Nachkriegszeit wurde viel „organisiert“, was später wieder „stehlen“ hieß. Wolfgang machte mit und hatte großen Spaß dabei. Als die Amis ihn beim Klauen erwischten, schnitten sie ihm auf der Stelle eine leuchtende Glatze. Er wagte es nicht, zu seiner Lehrstelle zurückzukehren, und haute ab. In der Nähe von Braunschweig fand er Arbeit bei einer Baufirma. Weil er sich an eine zweite Einnahmequelle gewöhnt hatte, machte er mit Stehlen weiter. Aber schon bald wurde er mit seinem Komplizen gefaßt und sie bekamen Jugendarrest.



Wolfgang Dyck nach seiner Errettung – bereits als Straßenprediger unterwegs.

2. Die Gefängnisjahre.

Mit dem Jugendarrest war er noch gut weggekommen. Nach der Entlassung kam er zu seiner Mutter nach Ost-Berlin. Wolfgang sollte und wollte etwas lernen und fand auch eine Lehrstelle. Dort lernte er Helmuth kennen, der auch im Heim gewesen war. Die beiden verstanden sich auf Anhieb. Helmuth hatte die Idee, russische Offiziere zu beklauen. Wolfgang war sofort dabei. Skrupel oder ein mahnendes Gewissen kannte er nicht. Die Russen erwischten sie und sperrten sie ein. Sie wurden wie andere Gefangene gemein und brutal behandelt. Hier lernte er den ersten Christen kennen. Es war ein russischer Mongole, der ein Kreuzifix trug. Wolfgang verstand zwar nichts vom Christsein, aber er wußte, daß er von diesem Mann keine Schläge bekommen würde. Die Russen verurteilten sie zu einem Jahr KZ. Die Behandlung dort war mit den bekannten Konzentrationslagern der Nazis zu vergleichen. Wolfgang hatte Glück. Er überlebte und wurde mit seinem Freund termingerechtem entlassen.

Mit Einwilligung seiner Mutter ging Wolfgang in den Westen. Er fand Arbeit bei einem Landwirt in der Nähe von Hamburg. Dort wurde er gut aufgenommen und begann mit Freude seine neue Arbeit auszuführen. Das ging ein halbes Jahr gut. Dann war er nicht mehr zu halten. Er wollte die Reeperbahn, die „große Freiheit“ genießen. Sein Geld hatte er schnell verspielt.

Er spezialisierte sich auf Tankstellen-Diebstähle. Schon bald hatte er eine Jugendstrafe abzusetzen. Das berührte ihn nicht. Nach seiner Entlassung ging es wie vorher weiter. Er wurde wieder bei einem Tankstellen-Diebstahl erwischt und zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Im Gefängnis entdeckte er, daß Lernen und Studieren auch Freude macht. Er lernte einige Berufe und versuchte seine fehlende Schulbildung nachzuholen. Bei einer Verlegung nach Bremen kam es zu einem folgenschweren Zwischenfall. Dyck hatte erfolglos gegen diese Verlegung gekämpft. Nun stieg er als Letzter in die „Grüne Minna“ ein und erfuhr als Letzter von einem geplanten Fluchtversuch. Er war sofort einverstanden. Als der Toiletteneimer ausgetauscht wurde, kam es zu einem Handgemenge, an dem Dyck aktiv beteiligt war. Es hätte zu einem Blutbad kommen können, denn Dyck entwendete einem Polizisten die Pistole. Die Gefangenen erreichten letztlich nichts. Wolfgang Dyck war für die



Polizisten gefährlich geworden, was ihm eine entsprechende Behandlung und drei Jahre zusätzlich einbrachte. So hatte er sechseinhalb Jahre abzusitzen. Was hatte er erreicht? Als freier Mann war er ausgezogen und nun war alles verspielt. Insgesamt saß er elf Jahre hinter Gittern. Seine Mutter verlor er nun auch, denn sie schämte sich ihres mißratenen Sohnes und sagte sich los von ihm.

3. Der lange Weg zum Glauben.



in Beamter, der, wie er später erfuhr, auch Christ war, fiel ihm durch seine gleichbleibende Freundlichkeit auch gegenüber den härtesten Burschen auf. Viel verdankte er Hans A. De Boer, damals Sozialsekretär des *Christlichen Vereins Junger Männer* (CVJM) Hamburg, der ihn besuchte und immer wieder aufmunternde Karten schrieb. Mit 22 Jahren lernte er im Gefängnis die Heilsarmee kennen. Aus Langeweile ging er zu den Gottesdiensten. Diese Menschen, die sich zum Gespött machen ließen, hielt er für echte Christen. Aber für ihn selbst schien das unerreichbar. Nur eine Predigt eines kriegsbeschädigten Pastors machte Eindruck auf ihn. Sie weckte in ihm die Sehnsucht glauben zu können und neu anfangen zu dürfen.

Bei seinen Studien entdeckte Wolfgang Dyck auch die Philosophen wie Plato, Kant, Nietzsche und Schopenhauer. Man nannte ihn Prof. Dr. Karlchen Miesmecke, Professor für Besserwissenschaften. Die Gedanken der Philosophen faszinierten ihn, aber sie machten ihm auch die Sinnlosigkeit des Daseins deutlich. Hoffnungslosigkeit erfüllte ihn und er startete nicht lange vor seiner Entlassung einen Selbstmordversuch. Mit einer Rasierklinge schnitt er sich die Pulsadern auf. Ein Beamter entdeckte das Blut und er wurde noch gerettet.

Am 10. Februar 1958, an einem Sonntag, wurde er entlassen. Ein verpfushtes Leben lag hinter ihm und eine ungewisse Zukunft vor ihm. Er hatte keine Wohnung und keine Arbeit. Ein Pastor hörte davon und sein Diakon vermittelte es, daß er in ein Heilsarmeeheim in Hamburg einziehen konnte. Wolfgang Dyck nahm das Angebot an.

4. Ein Christ ohne Christus.

Bei der Heilsarmee fand er Arbeit. Er wurde „Toilettenputzer“ und war bereit, für 60 Mark im Monat die einfachsten Hausarbeiten zu übernehmen. Freiwillig nahm er an den christlichen Veranstaltungen teil und schon bald zog er mit auf die Straße, sang ihre Lieder und beteiligte sich an ihren Aktionen.

Für ein Mädchen der Heilsarmee wollte er mit einem Freund ein gebrauchtes Motorrad kaufen. Aber der Freund kam nicht. Mehr aus Langeweile entdeckte er die offene Garagentür, das nicht abgeschlossene Auto, in dem einige Kleider und Gegenstände lagen. Plötzlich lief ein Mechanismus ab, den er nicht stoppen konnte. Er raffte zusammen, was er konnte, und rannte davon. Zu Hause versteckte er alles im Schrank und benutzte vor lauter Angst kein Stück davon. Sein Gewissen war belastet, was er früher nicht kannte. Auf dem Tag der Heilsarmee erkannte er sich als verlorener Sünder. Er begriff zum ersten Mal, daß Jesus für seine ganz persönliche Schuld sterben mußte. Er weinte wie nie zuvor in seinem Leben. Jetzt war er bereit, sein Leben Gott anzuvertrauen. Er erlebte Vergebung und eine Wiedergeburt. Gleich am nächsten Tag brachte er die geklauten Sachen zurück. Er war auf alles gefaßt. Aber man ließ ihn unbeschadet gehen.

Wolfgang Dyck wäre gerne „Mitglied“, Soldat bei der Heilsarmee, geworden. Aber das war nicht möglich. Das schmerzte ihn, aber er ließ sich nicht irremachen.

Dyck/Bühne



Wolfgang Dycks Lebensweg als evangelistische Schrift „Vom Knast zur Kanzel“.





Das evangelistische Verteilbuch „Vom Knast zur Kanzel“ oben in der russischen Übersetzung und unten auf Rumänisch.



diesen Bibelvers schreiben: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Sei es nun, daß wir leben, sei es, daß wir sterben, wir sind des Herrn.“ (Römer 14:8). ☒☒☒

5. Der Prophet am U-Bahnhof. – Wie wird man Straßenprediger?

An einem Sonntagabend stieß er am Hauptbahnhof auf eine Menschenansammlung, die einem christlichen Straßenprediger zuhörte und sich über ihn lustig machte. Dyck fand auch nicht alles gut, aber er half ihm doch. Bald war er in ein Gespräch verwickelt, das immer mehr Menschen verfolgten. Die Zuhörer hoben ihn einfach auf das Podest, wo vorher der andere stand. Er war so beschäftigt, Antworten zu geben, daß er nicht die Polizei bemerkte, die sich wegen der vielen Leute sorgte. Der Polizei gelang es nicht, die Menschenansammlung zu zerstreuen. Das Einfachste war, Dyck mitzunehmen, der ja auch keine Erlaubnis für eine Versammlung hatte. Dyck ließ sich von ihnen zum CVJM bringen. Auf dem Rückweg mußte er wieder am Hauptbahnhof vorbei. Noch immer standen Menschen dort. Einige erkannten ihn und ließen ihn nicht gehen. Fast die ganze Nacht diskutierten sie. Am nächsten Morgen stand in der Zeitung: „Prophet am U-Bahnhof. Ein harmloser Narr gibt seine religiöse Überzeugung vor etwa 300 Besuchern zum Besten.“ Er erhielt die polizeiliche Erlaubnis und predigte bald jeden Sonntag ab 19.00 am Hauptbahnhof. Er tat einfach das Nächstliegende und erlebte, wie Gott ihn führte.

6. Ein Rückfall.

Einmal ging Wolfgang Dyck einkaufen und sah in einer Ecke mit den Fächern des Personals einen 50-Mark-Schein herausgucken. Zuerst rief er laut: „Solch ein Leichtsinn!“ Aber schon ließ er den Schein unbemerkt in seiner Tasche verschwinden. Als er am Sonntag predigte, meldete sich sein Gewissen. Gott zeigte ihm seine Sünde. Obwohl es ihm sehr schwer fiel, weil er als Prediger dort bekannt war, suchte er am Montag zuerst den Kaufmann auf und brachte die Sache in Ordnung. – „Ein Christ kann fallen, aber kann nicht liegen bleiben“, schrieb er später.

7. Das tragische Ende.

Elf Jahre verbrachte Wolfgang Dyck als Verbrecher hinter Gittern. Aber elf Jahre war er auch unermüdlich in Tanzlokalen, Nachtclubs, Gefängnissen, Erziehungsheimen, auf der Straße, in Schulen, Kirchen und Gemeinden unterwegs, um das Evangelium weiterzusagen. Wolfgang Dyck heiratete noch und war dankbar für seine Frau, die ihn in unüberbietbarer Treue liebte. Er deutete an, daß er nicht an eine lange Lebenszeit glaubte. So war es auch. Nach einer Evangelisation in Korbach fuhr ihn sein Mitarbeiter nach Hause. Kurz vor Hachenburg (Westerwald) übersahen sie einen unbeleuchteten am Straßenrand parkenden Lastwagen. Durch den Aufprall waren sie sofort tot. Das geschah am 16. Februar 1970. Frau Dyck erwartete in diesen Tagen ihr drittes Kind. Gottes Handeln ist nicht immer zu verstehen. Über Wolfgang Dycks Leben kann man

Es gibt keine hoffnungslosen Fälle!

DER AUGENZEUGE BRUDER W.H. SCHREIBT 1984 FOLGENDES IM NACHWORT
ZUM WOLFGANG-DYCK-APHORISMEN-BUCH „EINFÄLLE, AUSFÄLLE UND SONSTIGE FÄLLE“:

Elf Jahre im Gefängnis.

Lch lernte Wolfgang Dyck 1961 in Norddeutschland kennen. Als ich mit ihm durch Hamburg fuhr, zeigte er auf verschiedene Tankstellen und Geschäfte und sagte: „Dort habe ich eingebrochen.“ Und als rechts der Straße ein großes Gefängnis zu sehen war, gestand er: „Hier habe ich viele Jahre Knastologie studiert.“ Elf Jahre seines Lebens hatte er hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern gegessen, und nun erlebte ich ihn auf der Reeperbahn, in der Pennerkirche und auf dem Hauptbahnhofsvorplatz als einen überzeugten Christen, der stundenlang den Straßenpassanten von der Notwendigkeit einer Entscheidung für Christus predigte. Obwohl er damals noch als Lagerarbeiter in Hamburg arbeitete, benutzte er jede freie Stunde zur Verkündigung des Evangeliums. Seine Kanzel war die Straße.

Ich weiß noch, wie er sagte: „Früher habe ich über die Bibel gelacht, und heute besitze ich mehr als zehn Bibeln in verschiedenen Übersetzungen.“ Von mittags um zwei bis Mitternacht predigte er fast ununterbrochen samstags und sonntags auf dem Bahnhofsvorplatz, und er war der Einzige, dem die Bundesbahn dies erlaubte. Heiß ging es in den Diskussionen her. Viele lachten im Vorübergehen über ihn, doch wer ihm länger zuhörte, wurde still und nachdenklich, denn er beherrschte das Vokabular der Knastologen, Zuhälter, Penner und Halbstarke genauso wie Formulierungen von Kierkegaard, Weizsäcker und Bibelstellen. Ich lud ihn damals ein, bei unserer Evangelisation in Wissen an der Sieg mitzuarbeiten. Er war ein hervorragender Schauspieler in unseren dargebotenen Sketchen. Immer wieder zog es ihn nach den Veranstaltungen in die Gastwirtschaften, um mit den jungen Leuten zu diskutieren, und nicht selten erzählte er die Geschichte seines Lebens.

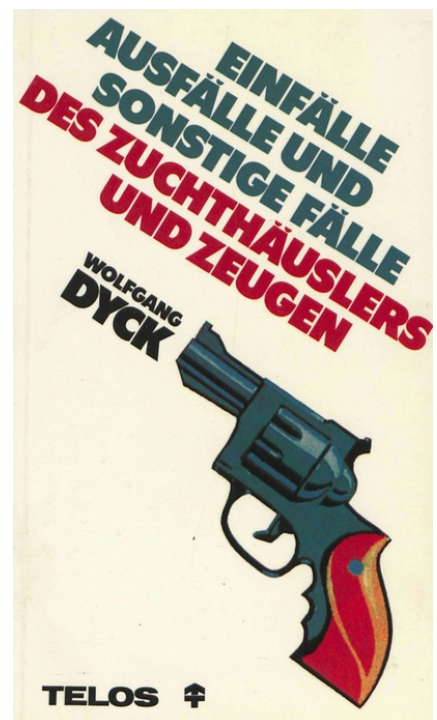
Dann wurde etwas neu bei mir.

Wolfgang Dyck: „Bis zu meinem achtundzwanzigsten Lebensjahr fragte ich weder nach Gott noch nach der Not meiner Mitmenschen. Ich ging meinen eigenen Begierden und Wünschen nach. Die Folge war, daß ich mit dem Gesetz in Konflikt kam und zuletzt wegen versuchten Mordes sechseinhalb Jahre im Zuchthaus saß. Am 10. Februar 1958 wurde ich mit Bewährung entlassen. Ich war von meiner Strafe so schockiert, daß ich mir fest vorgenommen hatte, keine kriminellen Delikte mehr zu tun. In einem Wohnheim der Heilsarmee hörte ich fromme Lieder, hörte Gottes Wort und entdeckte, daß diese von mir oft verlachten Christen doch etwas hatten, was mir fehlte.“

Während ich mir in Frankfurt eine neue Existenz aufbauen wollte, wurde ich zu einer Tagung der Heilsarmee in Stuttgart eingeladen. Ich war nicht dagegen, aber Geld hatte ich ja auch nicht. Ein junger Christ zahlte hinter meinem Rücken die Fahrkarte, und so hatte ich keine Ausrede mehr, warum ich nicht nach Stuttgart fahren sollte. Dort war es an einem Samstagabend, als ich mein Leben Gott übergab.



Immer „Volle Kraft voraus“: Wolfgang Dyck predigt auf Hamburgs anrühiger Sündenmeile, der Reeperbahn.



Entscheidung mit Konsequenzen.



on jetzt ab wollte ich als Christ leben und Jesus nicht nur lieben, sondern ihm auch gehorsam sein. Ich wußte genau, daß diese Entscheidung für mich Konsequenzen hatte. Trotz guter Vorsätze hatte ich nach meiner Entlassung bereits wieder eine Straftat verübt und nun, als Christ, mußte ich diese in Ordnung bringen. Die Angst war groß. Ich befürchtete eine neue Verhaftung, beschloß aber, das Diebesgut zurückzubringen. Wenn ich heute zurückdenke, so muß ich staunen über das maßlose Vertrauen auf Gott, das ich damals aufbrachte; und Gott ließ mich nicht zuschanden werden. Er ging wirklich vor mir her und nahm meine Probleme in seine Hand, wie es die Bibel sagt. Als ich mich bei den Kaufleuten als der Dieb vorstellte, waren sie sehr erstaunt. Ich erklärte ihnen, daß Jesus Christus mich überführt hätte, und ich deshalb das gestohlene Gut zurückbringen müßte. Das konnten die Herren nicht begreifen. Während des Gespräches fragte einer der Männer: »Was sollen wir tun? Wir haben eine Anzeige aufgegeben. Sie müssen, wenn Sie vor den Richter kommen, nach ihrem Lebenslauf gemessen, mit einer hohen Strafe rechnen, unter Umständen sogar mit Sicherheitsverwahrung.« Das wußte ich. Doch dann fing der Mann, den ich bestohlen hatte, an, meine Situation zu bedenken. Er fand einen Weg, die Anzeige zurückzunehmen. Und ich wußte, was diese geschenkte Freiheit für mich bedeutete. Ich erfuhr, welche Freude es ist, wenn man seine Schuld vor Gott und den Menschen bekennt und sein Leben an den Maßstäben des Wortes Gottes orientiert.

Für mich gibt es keine größere Traurigkeit als die, daß ich achtundzwanzig Jahre meines Lebens in die Gosse geworfen habe, statt in der Verantwortung vor Gott zu leben. Heute darf ich Menschen die frohe Botschaft und die Freiheit in Christo verkündigen und bin dabei sehr glücklich!“

Dann, am Dienstag, dem 17. Februar 1970 war es soweit. Presse und Fernsehen meldeten, daß durch einen Unfall auf der B 414 zwischen Herborn und Nister-Möhrendorf im Westerwald der neununddreißigjährige Evangelist Wolfgang Dyck und sein zwanzigjähriger Assistent Christoph Gölz tödlich verunglückten. Ein katholischer Kaplan sagte während der Trauerfeier von der Kanzel: „Ich habe Wolfgang Dyck gehört, wie er in einer Schulveranstaltung überzeugt zu meinen Schülern sprach. Die Frage, woher er die innere Kraft nahm, so überzeugt zu reden, ließ mich nicht los, ja, veränderte mein Leben so, daß ich ihn zu Evangelisationsvorträgen in meine Gemeinde holte, und ich verdanke ihm Entscheidendes für mein Leben.“

Es gibt keine hoffnungslosen Fälle.

Es gibt viele Leute, die voreilig über einen Menschen sagen: „Bei ihm ist Hopfen und Malz verloren.“ So kann nur einer reden oder denken, der Gott nicht kennt. Das Leben Wolfgang Dycks ist ein Beweis dafür, daß kein Mensch zu schlecht ist für Gott, und Gott jeden in seinem Dienst gebrauchen kann, ganz gleich, welche Vergangenheit er hat. Wer seinen unermüdlichen Einsatz kannte, begreift das Wort Jesu: „Wem viel vergeben ist, der liebt viel!“ Haben Sie in Ihrem Leben noch unvergebene Schuld? Haben Sie Ihr Leben schon unter die Herrschaft Jesu gestellt? Er kann auch Ihr Leben neu gestalten. Auch wenn Sie noch nicht mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sind, vor Gott sind Sie ein Sünder und im Grunde nicht besser als ein Krimineller, denn Gott hat andere Maßstäbe. Er weiß auch das Verborgene. Bei ihm gibt es nur Begnadigte – das sind die, die sich ihm übergeben haben – oder solche, die dazu zu stolz sind und deshalb in ihrer Gottlosigkeit umkommen, auch wenn sie fromme Worte auf den Lippen tragen. ☞ ☞ ☞

Der große AUFTRAG

WOLFGANG DYCK



Evangelistische Predigten Wolfgang Dycks kann man noch heute als gedruckte Bücher im Antiquariat und als Tonaufnahmen im Internet finden.



Dienstag, 22. April 1969

QUER DURCH KÖLN

3 K Nr. 93 — Seite 13

Ehemaliger Zuchthäusler wurde Prediger – Man nennt ihn „Schreier Gottes“

Mission im Nachtclub

Gespräch mit einzelnen bevorzugt

Von unserem Redakteur Winfried Honert

Vor dem Hamburger Hauptbahnhof holte er sich den Namen „Schreier Gottes“, jetzt schrie Wolfgang Dyck in Kölner Nachtclubs. Der Mann mit der gewaltigen Stimme, Evangelist des Christlichen Vereins Junger Männer (CVJM), ist ein Mann mit Vergangenheit: Ehe er sich zum Gottesmann berufen fühlte, saß Dyck zehn Jahre in Gefängnissen, im Konzentrationslager und in Zuchthäusern.

Dichter Zigarettenqualm beizt die Augen, die Lautsprecher dröhnen, was das Zeug hält. Ein Lokal der Beatjugend. Der Plattenjockey, ein dicklicher, junger Mann, dennoch älter als die meisten der Gäste, schnarrt etwas ins Mikrofon, von dem im Lautsprecher nur eins zu verstehen ist: „... Zugabe ...“

Drei Minuten

Die Zugabe ist blond, hochgewachsen, gibt sich lässig, ist sichtlich um Kontakt bemüht, schwitzt in der stickigen Luft in der Tanzarena. Eine Platte: „Ich sprengte alle Ketten.“ Evangelist Wolfgang Dyck, die „Zugabe“, hat sie aus einem eigenen Plattenkoffer gefischt. Der ist für ihn genau so wichtig wie die Familienbibel mit Saffianeinband

Pflegeeltern, Sozialfürsorge, Heimerziehung, Evakuierung, Lehre, schwarzer Markt, Gelegenheitsdiebstähle, erste Strafe in Braunschweig. Dann holt ihn die Mutter nach Ost-Berlin. Dort geht's weiter: Lehre, Bekanntschaft mit einem Genoven, Einbruch im Haus der russischen Kommandantur, ein Jahr Konzentrationslager Sachsenhausen-Oranienburg!

Das klingt nach dem üblichen Klischee. Doch Dyck sagt, dann sei sein Leben eben wie das Klischee vom Kriminellen oder das Klischee eben wie sein Leben. Er will das erlebt haben und noch mehr: „Ich ging nach dem KZ über Münsterlager nach Hamburg, Lehre in der Landwirtschaft, war's nach nem halben Jahr leid. Dann Reeperbahn.



Schreit in Nachtclubs für Gott: Wolfgang Dyck, Evangelist des Christlichen Vereins Junger Männer, in einem Kölner Beatclub. Zwischenrufe bringen ihn nicht aus dem Konzept. Bilder: Benno-Josef Wiersch

Immer auf Achse und regelmäßig dort aufkreuzend, wo man einen „braven Christen“ nicht erwartet: Wolfgang Dyck schmuggelt seine Evangelisations-Schallplatte auf den Plattenteller eines Kölner Beatclubs und predigt vor den erstaunten & weltlich gesinnten Jugendlichen frisch drauflos (1969).



Aus dem Briefkasten.



N.A. fragt: „Was ist der Unterschied zwischen »evangelisch« und »evangelikal«?“

Das erinnert mich an eine Begebenheit in einer evangelischen Buchhandlung in Sachsen: Ein distinguiertes älterer Herr mit Silberhaar, erkennbar ein Lutheraner, bringt ein Buch zurück mit der Bemerkung: „Das lese ich nicht, das ist ja evangelikal und nicht evangelisch!“ Eine berückende Anekdote, wenn man bedenkt, daß das Wort „evangelikal“ nur eine mißratene Eindeutschung des amerikanischen „evangelical“ ist und in Übersee nichts weiter bedeutet als „evangelisch“. Natürlich sind die Nuancen breiter gefächert. Wo man bei uns „evangelisch“ sagt (z.B. zu den Lutheranern), sagt man in Amerika nur „protestant“. Hier wie dort ist „evangelikal“ mittlerweile von seiner ursprünglichen Bedeutung „evangelisch“ zum Kampfbegriff „fanatisch-fundamentalistisch“ gegen alle wirklich gläubigen Christen mutiert. Was früher die Mehrheit aller evangelischen Christen glaubte, ist heute die Meinung einer Minderheit, eben der „Evangelikalen“: *Bekehrung und Wiedergeburt als Fundament für eine Beziehung zu Gott; die Autorität der Bibel als Ausdruck des Willens Gottes; die Evangelisation als vorrangige Aufgabe.* Mit zum schlechten Ansehen der „Evangelikalen“ tragen die Auswüchse der Charismatiker- und Pfingstler-Sekten bei, die weder biblisch noch evangelisch sind ... und koranverbrennende wie schwulehassende Radikalbaptisten. – Als bibelgläubiger Christ zähle ich mich trotzdem nicht zu den „Evangelikalen“! (H.B.)

Getauft für die Hölle: Die Säuglingstaufe.

ÜBER DIESE MASSENVERFÜHRUNG ZUM AUSSPUCKEN SCHREIBT DER H.B.

Eine der übelsten Teufeleien, die je vom Vatikan erfunden und von seinen „evangelischen“ Tochterhuren beflissen nachgeeifert werden, ist die Säuglingstaufe. Sie ist nicht nur unbiblich und nutzlos, sondern sie wiegt auch viele Heiden im Irrglauben, daß sie Christen seien, wobei das schreckliche Erwachen kommt, wenn sie nach ihrem Tode in der Hölle aufwachen werden, aus der es kein Entrinnen gibt – auch nicht nach einer „Fegefeuer“-Läuterungszeit, wie das die Katholiken irrtlehren. Der Evangelist Wolfgang Dyck beschreibt das sehr schön in seinem Lebenszeugnis „Vom Knast zur Kanzel“:

„In Berlin bin ich getauft worden, in Hannover kam der Religions- und Konfirmandenunterricht hinzu; kirchlich-christlich war ich also auch. Die Gefängnisse und Zuchthäuser sind voll getaufter Heiden. Die Kirche ist tatsächlich »vertaufwässert«, wie Karl Barth das meiner Meinung nach sehr richtig gesehen hat. – Wie viele Schandtaten werden von der Geschichte und den außerkirchlichen Völkern auf das Konto der Christen geschrieben, weil sie von solchen begangen wurden, die getaufte Christen sind, aber Christus in Wort und Tat verleugnet haben. Wie soll den Schwätzern vor der Welt das Maul gestopft werden, wenn die Kirche hier Menschen zu sich zählt, nur weil sie Kirchensteuer zahlen? Verrat um der Silberlinge willen!“

Tauf-Schein.

Auf Grund des hier geführten Tauf-Registers der evangelischen Kirche
zu Buchwald bei Bernstadt in Schlesien
Jahrgang 1848, Nr. 13) wird hiermit amtlich bescheinigt, daß dem
Bauer
Carl Friedrich Hentschel
zu Buchwald
von seiner Ehefrau Johanna
geborene Hügn
am 20. zwanzigsten September
Eintaufend acht hundert und achtundzwanzig
ein Sohn geboren worden ist, welcher am 1. ersten
Oktober 1848 die heilige Taufe und die Namen:
Friedrich Wilhelm
erhalten hat.

Buchwald bei Bernstadt, den 9. Februar 1938




Evangelisches Pfarramt.

G. P. P.

Druckerei P. Patscher.

Eit einem Taufschein in der Tasche, sind viele ungläubige Weltmenschen getrost, daß sie abgesichert seien und in der Welt huren, saufen, betrügen und rauben können, soviel sie wollen, denn ihre kirchliche Versicherungspolice und ihre regelmäßigen Abblatzzahlungen („Kirchensteuern“) werden sie schon vor der Hölle retten. Doch nichts ist ferner als das.

Gottes Wort kennt die Säuglingstaufe nicht. Es gibt keinen einzigen Vers, der eine Kindertaufe nach der Geburt vorschreibt oder auch nur erwähnt. Über weite Umwege und einfallsreiche Auslegungen versuchen die Kindertäufer deshalb aus verschiedenen Bibelstellen eine Kleinkindtaufe zu stricken. Hauptansatzpunkt ist dabei, daß einige Passagen es erlauben, aus der Taufe „eines ganzen Hauses“ abzuleiten, daß auch die Kinder mitgetauft wurden. Das ist nicht auszuschließen. Rechtfertigt es aber deshalb die heutige Praxis?

Schauen wir an, was die Bibel sagt. Der Hauptvers zum Verständnis der Taufe ist Markus 16:16: „Wer glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Gerettet wird also, wer glaubt und nach dem Gläubigwerden getauft wird! Die Reihenfolge ist klar. Ohne Glauben und nur mit der Taufe gehen alle 

Weder rettet obenstehender Taufschein seinen Besitzer vor der Verdammnis, noch tut selbiges die Urkunde der Jakobsweg-Pilger von der Kathedrale in Santiago de Compostela. Allein der Glaube an Jesus Christus rettet! – Dann die Taufe!

Menschen verloren, wie man das an der Praxis der Katholiken und ihrer protestantischen Zweigstellen deutlich sieht. Der zweite Teil des Verses zeigt das augenfällig; nicht die Taufe rettet, sondern der Glaube an Jesus Christus: „...wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“

Daß auch Ungetaufte ins Reich Gottes kommen können, wenn sie nur an Jesus Christus glauben, beweist Lukas 23:39–43: „*Einer der gehängten Übeltäter aber lästerte ihn und sprach: Bist du der Christus, so rette dich selbst und uns! Der andere aber antwortete, tadelte ihn und sprach: Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch in dem gleichen Gericht bist? Und wir gerechterweise, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind; dieser aber hat nichts Unrechtes getan! Und er sprach zu Jesus: Herr, gedenke an mich, wenn du in deiner Königsherrschaft kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein!*“

Jesu Missionsbefehl macht die Reihenfolge noch einmal deutlich: Zuerst müssen die Menschen zu Jüngern Jesu gemacht werden, sie müssen also an ihn glauben, und danach sollen sie getauft werden (Matthäus 28:18–20): „*Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden. So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit! Amen.*“

Im Folgenden verrate ich kein Geheimnis, wenn ich den Grund der Katholiken und ihrer Tochterhuren für die unbiblische Säuglingstaufe nenne. Denn die volle Hölle und die Verdammung von Milliarden Menschen in die ewigen Flammen durch den Taufschein für Säuglinge, ausgestellt von robentragenden Taufteufeln, ist Zeugnis genug gegen die satanisch dünstenden Abfallkirchen:

Durch die Kindertaufe binden *Jene* Menschen an eine Organisation, die bewußt lügt, daß nur sie selbst als Stellvertreter Jesu die Quelle der Errettung sei, daß nur sie selbst durch einen ausgebildeten „Gottesmann“ taufen darf, daß nur ihre eigene Taufe die echte Taufe nach Jesu Befehl ist. So glauben viele Irregeleitete, daß allein ihr Pastor die Taufe vollziehen und einen „gültigen Taufschein“ ausstellen kann. Indem man die Kinder so früh wie möglich (also am besten gleich nach der Geburt) an die Institution bindet und durch kirchlichen Unterricht ihren Irrglauben festigt, züchtet man sich glaubenslose Proselyten heran, die später einmal mit der völlig unbiblichen Zwangskirchensteuer den ganzen faulen Apparat am Leben erhalten und die Tempel und Priesterschaft durch reichen Geldsegen versorgen werden.

Warum lieben die Taufteufel mit ihrer Kinderbesprenkelung so sehr die neuen Bibelversionen, die auf gefälschten katholischen Grundtexten beruhen? Weil sie darin wie die Säue wüten und unliebsame Perlen einfach zertreten können. Wer kennt nicht die Verse des Kämmerers aus Äthiopien (Apg 8:36–38)? Wenn man eine amtskirchliche oder andere Bibelfälschung liest, fällt selbst dem unkundigen Bibelleser auf, daß dort ein „Loch“ im Textfluß ist, daß eben ein Vers, ein wichtiger Taufvers, Vers 37 herausgelöscht wurde, weil er den Kirchenbetrieb mit seiner Wahrheit so arg stört.



Der Reformator Philipp Melancthon tauft ein Neugeborenes. Linker Altarflügel in der Stadt- und Pfarrkirche St. Marien zu Wittenberg. Gemalt von Lucas Cranach (1547). Melancthon vertrat die Kindertaufe und ließ Täufer, wie den Hans Peißker, fangen, foltern und enthaupten.



Vollständige Bibeln	Apostelgeschichte 8:36–38
Schlachter 2000	36 Als sie aber auf dem Weg weiterzogen, kamen sie zu einem Wasser, und der Kämmerer sprach: Siehe, hier ist Wasser! Was hindert mich, getauft zu werden? 37 Da sprach Philippus: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so ist es erlaubt! Er antwortete und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist! 38 Und er ließ den Wagen anhalten, und sie stiegen beide in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.
Luther 1545	36 Und als sie zogen der Straße nach, kamen sie an ein Wasser. Und der Kämmerer sprach: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, daß ich mich taufen lasse? 37 Philippus aber sprach: Glaubst du von ganzem Herzen, so mag's wohl sein. Er antwortete und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. 38 Und er hieß den Wagen halten, und stiegen hinab in das Wasser beide, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.
Katholische Bibelfälschungen	Apostelgeschichte 8:36–38 (den Vers 37, der sagt, „erst Glaube, dann Taufe“, haben sie gelöscht)
Luther 2017 (ebenso Luther 1984)	36 Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? 38 Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.
Katholische Einheitsübersetzung 1980 (ebenso in Version 2016)	36 Als sie nun weiterzogen, kamen sie zu einer Wasserstelle. Da sagte der Kämmerer: Hier ist Wasser. Was steht meiner Taufe noch im Weg? 38 Er ließ den Wagen halten und beide, Philippus und der Kämmerer, stiegen in das Wasser hinab und er taufte ihn.
Elberfelder 2006 (ebenso Elberfelder CSV 2003)	36 Als sie aber auf dem Weg fortzogen, kamen sie an ein Wasser. Und der Kämmerer spricht: Siehe, da ist Wasser! Was hindert mich, getauft zu werden? 38 Und er befahl, den Wagen anzuhalten. Und sie stiegen beide in das Wasser hinab, sowohl Philippus als auch der Kämmerer, und er taufte ihn.
Zürcher Bibel 2007	36 Als sie weiterzogen, kamen sie zu einer Wasserstelle, und der Eunuch sagte: Schau, hier ist Wasser; was steht meiner Taufe noch im Weg? 38 Und er liess den Wagen anhalten, und sie stiegen beide ins Wasser hinab, Philippus und der Eunuch, und er taufte ihn.
NGÜ (Neue Genfer Übersetzung)	36 Als sie nun, ins Gespräch vertieft, die Straße entlangfuhren, kamen sie an einer Wasserstelle vorbei. »Hier ist Wasser!«, rief der Äthiopier. »Spricht etwas dagegen, dass ich getauft werde?« 38 Und er befahl, den Wagen anzuhalten. Beide, Philippus und der Äthiopier, stiegen ins Wasser, und Philippus taufte den Mann.
NEÜ (Neue Evangelistische Übersetzung)	36 Als sie nun so auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Gewässer. „Hier gibt es Wasser“, sagte der Eunuch, „was steht meiner Taufe noch im Weg?“ 38 Er ließ den Wagen anhalten, und beide, Philippus und der Äthiopier, stiegen ins Wasser, und Philippus taufte ihn.



postelgeschichte 8:36–38 zeigt auch, daß eine Taufe kein Besprengen mit ein paar Tröpfchen Wasser ist, sondern daß ein Untertauchen gemeint ist. Man braucht ein Gewässer dazu (siehe auch Johannes den Täufer!). Die Taufe ist eine symbolische Handlung, ein Zeugnis für die Welt: „Oder wißt ihr nicht, daß wir alle, die wir in Christus Jesus hineingetauft sind, in seinen Tod getauft sind? Wir sind also mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, gleichwie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters aus den Toten auferweckt worden ist, so auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ (Röm 6:3–4). Nicht durch die Taufe werden wir gläubig und erhalten ebensowenig den Heiligen Geist. Die Taufe folgt der Bekehrung durch den Heiligen Geist, den uns Gott bei der Gläubigwerdung schenkt.

Auch wenn man die Taufe als „sakrale Handlung“ zu verkaufen versucht, die nur ein „gesalbter“ Pfarrer oder Priester durchführen darf, so hat das ebensowenig Halt in der Heiligen Schrift, wie



prunkvolle Kirchenbauten oder geschäftstüchtige Kirchenorganisationen. Wir durch Wasser und Geist wiedergeborenen Christen haben alle denselben Heiligen Geist (Joh 3:5). Wir sind alle gleichgestellte Brüder, keiner höher oder „gesalbter“ als der andere, und wir haben einen Meister, Jesus Christus (Matth 23:8). Wer ein wiedergeborener Bruder ist (*keine Schwester!*), kann jederzeit einen gläubig gewordenen Bruder oder eine Schwester in einem beliebigen Gewässer (Fluß, See, Meer, Schwimmbecken, Badewanne) taufen. Daran ist nichts „ungültig“! Da die Taufe eine geistliche Handlung ist, die im Himmel angeschrieben wird, ist auch kein Taufschein oder sonstiger amtlicher Beweis vonnöten. Laßt Euch nicht von „Kirchen“ und ihren Lügen fangen, sondern lebt wie echte Christen in und mit der Bibel.

Wir wollen nicht vergessen, daß es über 2000 Jahre neben der satanischen Katholischen „Kirche“ auch Millionen echte wiedergeborene Christen gab, die von den Romteufeln hart verfolgt wurden. Ein bekanntere Gruppe unter ihnen sind die Waldenser. Ihr bemerkenswertes Martyrium und Durchhalten kann in zahlreichen älteren Büchern nachgelesen werden, die man heute kostenlos (aber meist nur in Englisch) im Internet finden kann. Man suche nach: Adam Blair „History of the Waldenses“ (1833), Alexis Muston „The Israel of the Alps – A Complete History of the Waldenses“ (1875), Emilio Comba „History of the Waldenses of Italy“ (1889) oder A.W. Mitchell „The Waldenses – Sketches of the Evangelical Christians of the Valleys of Piedmont“ (1853). Heute sind die „Waldenser“, die in Italien mit den Methodisten eine neue „Kirche“ gebildet haben, nur eine weitere Sekte der endzeitlichen Abfallkirche und völlig unter der Fuchtel des Vatikans.



Heimlicher Versammlungsort der Täufer in der Nähe von Biel (Schweiz) unter einer Brücke.

Man fragt sich: Haben denn die Reformatoren vor 500 Jahren die Säuglingstaufe nicht als unbiblich erkannt? Nein. In der Reformationszeit wurde die Praxis der katholischen Kindertaufe weitgehend und selbstverständlich fortgesetzt. Doch die Berechtigung der Kindertaufe wurde auch in Frage gestellt – nur nicht von den Reformatoren. Es waren die Täufer, die sie radikal ablehnten. Im ersten Artikel des vom später hingerichteten Michael Sattler zusammengestellten *Schleitheimer Bekenntnisses* von 1527 heißt es:

„Die Taufe soll allen denen gegeben werden, die über die Buße und Änderung des Lebens belehrt worden sind und wahrhaftig glauben, daß ihre Sünden durch Christus hinweggenommen sind, und allen denen, die wandeln wollen in der Auferstehung Jesu Christi und mit ihm in den Tod begraben sein wollen, auf daß sie mit ihm auferstehen mögen, und allen denen, die es in solcher Meinung von uns begehren und von sich selbst aus fordern. Damit wird jede Kindertaufe ausgeschlossen, des Papstes höchster und erster Greuel. Dafür habt Ihr Beweise und Zeugnisse in der Schrift und Beispiele bei den Aposteln (Matth. 28:19; Mark. 16:16; Apg. 2:38; 8:36f.; 16:31.33; 19:4f.). Dabei wollen wir einfältig, aber doch fest und mit Gewißheit bleiben.“

Der gescheiterte Reformator Martin Luther, der etwas Unreformierbares wie die satanische Romsekte christianisieren wollte, behielt die Kindertaufe bei und schrieb harsch gegen die Täufer, die er „Wiedertäufer“ nannte:



„Sie aber, die Schwärmergeister, sind so verblendet, daß sie Gottes Wort und Gebot nicht sehen und die Taufe und Obrigkeit nicht weiter ansehen denn als Wasser im Bach und Töpfen oder als einen andern Menschen, und weil sie keinen Glauben noch Gehorsam sehen, soll es an sich selbst auch nichts gelten. Da ist ein heimlicher, aufrührerischer Teufel, der gern die Krone von der Obrigkeit reißen wollte, daß man sie darnach mit Füßen trete, dazu alle Gottes Werke und Ordnungen uns verkehren und zunichte machen. Darum müssen wir wacker und getröstet sein und uns von dem Worte nicht lassen weisen noch wenden, daß wir die Taufe nicht lassen ein bloß lediges Zeichen sein, wie die Schwärmer träumen.“ (Luther: Großer Katechismus, Der vierte Teil, Von der Taufe).

„Und ich wollt hoch und teuer drum wetten, daß der Teufel durch die Rottengeister und Wiedertäufer eben das im Sinn hat und nur darum die Kindertaufe aufheben und nur die Alten und Großen taufen will. Denn seine [des Teufels] Gedanken sind gewiß die: wenn ich die Kindertaufe weg habe, so will ich mit den Alten schon so weit kommen, daß sie die Taufe verziehen und aufschieben, bis sie ausgebubet haben, oder bis aufs letzte Stündlein, außerdem will ich sie schon fein von der Predigt abhalten, daß sie mir weder von Christus noch von der Taufe etwas lernen und halten.“ (Weimarer Gesamtausgabe der Werke Luthers 30/II, S. 596).



chließlich werden in der von Melanchthon verfaßten *Confessio Augustana*, dem Glaubensbekenntnis der Lutherischen Kirche, die Täufer – die nicht nur dort als Wiedertäufer bezeichnet werden – mit ihrer Ablehnung der Kindertaufe fünfmal verdammt. Johannes Bugenhagen betonte in seinen Kirchenordnungen die Notwendigkeit der Kindertaufe, damit niemand, auch die Kinder nicht, aus der christlichen Gemeinschaft ausgeschlossen sei.

Und, liebe Calvinisten, aufgepaßt! Johannes Calvin befürwortete von Anfang an die Beibehaltung der Kindertaufe. Seine Theologie der Kindertaufe wurde im *Heidelberger Katechismus* so zusammengefaßt:

„Soll man auch die jungen Kinder taufen? Ja; denn weil sie, ebenso wie die Alten, in den Bund Gottes und in seine Gemeinde gehören (1.Mose 17:7) und ihnen in dem Blut Christi die Erlösung von den Sünden (Mt 19:14) und der Heilige Geist, der den Glauben wirkt, nicht weniger als den Alten zugesagt wird (Lk 1:14–15; Ps 22:11; Jes 44:1–3; 46:3–4; Apg 2:39), so sollen sie auch durch die Taufe als das Bundeszeichen der christlichen Kirche eingeleibt und von den Kindern der Ungläubigen unterschieden werden (Apg 10:47), wie es im Alten Testament durch die Beschneidung geschehen ist (1.Mose 17:14), an deren Stelle im Neuen Testament die Taufe eingesetzt wurde (Kol 2:11–13).“

Allein Zwingli hielt die Taufe wie auch das Abendmahl nur für ein äußeres Symbol, das selber nichts bewirke. Zwingli gab schon 1519 den Glauben auf, daß Kinder, die ungetauft sterben, für das ewige Heil verloren seien. 1521 nannte er die Lehre, daß die Taufe von der Erbsünde reinigen könne, einen Aberglauben. Diese Distanzierung zur bisherigen Tauftheologie führte allerdings nicht zur grundsätzlichen Ablehnung der Kindertaufe. Vielmehr wird die Kindertaufe in der reformierten Theologie nach Ulrich Zwingli als Bundeszeichen des Neuen Bundes betrachtet – analog zur Beschneidung, dem Symbol des Alten Bundes. Da die Beschneidung an männlichen Kindern bis zum 8. Tag vollzogen werden soll (Genesis 17:12, vgl. Lukas 2:21), sei die Taufe religionsunmündiger Kinder ebenfalls geboten (vgl. Kol 2:11–12 zum Parallelismus zwischen Beschneidung und Taufe). Auch gehe dieser Bundesschluß und die göttliche Erwählung, die im „Sakrament der Taufe“ sichtbar wird, „immer dem Glauben voraus“.



ural verfolgten Lutheraner, Reformierte und Katholiken gemeinsam all jene wiedergeborenen Christen, die sie der „Wiedertaufe“ bezichtigten, weil sie die Kindertaufe nicht anerkannten und nur gläubige Erwachsene in ihren Versammlungen taufte. Auf „Wiedertaufe“ stand der Tod. 2000 Täufer wurden von den Reformatoren ermordet, am liebsten durch Ertränken in den Flüssen. Die Reformatoren höhnten: „Alle, die wiedertaufen, sollen wiedergetauft [d.h. ertränkt] werden!“ Und: „Sie taufen sich zweimal und wir taufen sie ein drittes Mal!“

Nehmt Euch also in acht vor den Taufteufeln der falschen Kirchen, die Eure Säuglinge in ihr religiöses Geschäftsmodell „hineintaufen“ wollen! Nur durch Glauben an Jesus Christus werden wir gerettet, und die Taufe des Gläubigen ist dann ein zweiter und wichtiger, aber nicht *der* heilsentscheidende Schritt. ✠ ✠ ✠

Zwölf störende Verse: Markus 16 im Reißwolf!

KIRCHLICHE BIBELPLÜNDERER RASIEREN DEN EVANGELISTEN MARKUS, BEOBACHTET DER H.B.

„Kinder, es ist die letzte Stunde! Und wie ihr gehört habt, daß der Antichrist kommt, so sind jetzt viele Antichristen aufgetreten; daran erkennen wir, daß es die letzte Stunde ist. Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wenn sie von uns gewesen wären, so wären sie bei uns geblieben. Aber es sollte offenbar werden, daß sie alle nicht von uns sind.“ ✠ 1. Joh 2:18–19. ✠ ✠ ✠ ✠

Lm vorangegangenen Artikel lasen wir von den kirchlichen Säuglingstäufern, denen die Bibelverse zur biblischen Gläubigentaufe so sehr ein Dorn im Auge sind und ihrer Proselytenmacherei so sehr im Wege stehen, daß diese Kirchenteufel die Bibel gleich ganz fälschen und Gottes Wort herauslöschen, um ihre Irrwege zu verschleiern. Ihr scheinheiliges Argument ist dabei in den Fußnoten verborgen: „Die ältesten Textzeugen enthalten diese Verse nicht“. Natürlich verschweigen sie, daß sie diese „ältesten Texte“ vorher selbst fabriziert haben, denn „die ältesten Zeugen“ sind in der Regel nur zwei sehr moderne katholische Bibel-Imitationen: der *Codex Vaticanus* aus dem 13. Jahrhundert und der *Codex Sinaiticus* von 1844.

„Sie“, die Bibelstürmer, das ist die Katholische Kirche und ihr 1700jähriger Kampf gegen die Bibel, von Kaiser Konstantin an bis heute. Und die Sabotage und Unterminierung ist erfolgreich: Im Jahr 2017 sind alle protestantischen Bibelgesellschaften unter dem Dach der „United Bible Societies“ (*Weltbund der Bibelgesellschaften, UBS*) wieder fest unter vatikanischer Kontrolle und produzieren romgemäße Texte. In diesem Hinblick ist das Lutheranische Fest von „500 Jahren Reformation“ im Vatikan ein Grund heftiger Lachmuskelkrämpfe. Doch nicht alle Bibeldrucker sind auf Roms Leim gekrochen, so daß aufmerksamen Brüdern schnell die Fälschungen ins Auge fallen.

Zwar fälscht man heute in allen modernen Pseudobibeln Apostelgeschichte 8:37 weg, um die Taufe von Gläubigen zu vertuschen und die falsche Taufe von unverständigen Säuglingen zu begründen, doch steht in Markus 16:16 noch immer unmißverständlich: *erst der Glaube und dann die Taufe*. Das zu erschüttern erfanden die Katholiken und ihre Zöglinge einen neuen Weg. Man behauptet nun, daß in den zuverlässigsten und ältesten gefundenen Markusevangelien Kapitel 16 nur bis Vers 8 geht und dort endet. Um einen „schönen Abschluß“ zu haben „erfanden spätere Christen das Ende“ von Vers 9–20 einfach hinzu, und damit ist der Taufvers 16 „zweifelhaft“ (frei nach *1Mo 3:1*). Ziel erreicht! Markus 16:9–20 wegzulöschen trauen sich noch die wenigsten „Bibeln“, aber viele setzen den Text in Klammern und versehen ihn mindestens mit zweifel-schürenden Fußnoten.

seph aspiciabant vbi poneret. **XVI**
Et cū transisset sabbatus: maria
magdalene ⁊ maria iacobi ⁊ sa-
lome emerūt aromata: vt veni-
entes vngerēt iesū. Et valde mane vna
sabbatorū veniūt ad monumētū: orto iā
sole. Et dicebāt ad inuicē. Quis reuol-
uet nob lapidē ab ostio monumēti? Et
respiciētes viderūt reuolutū lapidem.
Erat quippe magn⁹ valde. Et itroēntes
in monumētū viderūt iuuenē sedentē
in dextris cooptū stola cādidā ⁊ obstupu-
erūt. Qui dicit ill⁹. Nolite expauescere.
Iesus q̄rit: naçarenū crucifixū: surrexit:
nō est hic. Ecce loc⁹: vbi posuerūt eum.
Sed ite dicite discipul⁹ ei⁹ ⁊ petro: qz p̄-
cedet vos in galilea. Ibi eū videbit⁹: sic
dixit vob⁹. At illi exēntes fugerūt de mo-
numento. Inuaserat enī eas tremor et
pauor ⁊ nemini quicq̄ dixerunt. Time-
bant enī. Surgēs autē iesus mane p̄ria
sabbati apparuit primo marie magdale-
ne de q̄ eiecerat septē demonia. Illa va-
dens nūciauit his q̄ cū eo fuerāt lugētī-
bus ⁊ flentibus: ⁊ illi audiētes qz viueret
⁊ visus esset ab ea: nō crediderūt. Post
hęc autē duob⁹ ex his ambulātibus ostēsus
est in alia effigie euntibus in villā: ⁊ illi eun-
tes nūciauerūt ceter⁹: nec illis credidēt.
Nouissime autē recūbentibus ill⁹ vndecim
apparuit: ⁊ exprobrauit incredulitatē eo-
rū ⁊ duriciā cordis: qz his q̄ viderāt eū
resurrexisse nō crediderūt. Et dixit eis:
Eūtes in mūdū vniūsum: p̄dicate euan-
geliū omī creature. Qui crediderit ⁊ ba-
ptizat⁹ fuerit: salu⁹ erit: q̄ vero nō credi-
derit p̄dēnabit. Signa autē eos q̄ credi-
derint hęc sequent⁹. In noīe meo demo-
nia eijcient: linguis loquent⁹ nouis: ser-
pentes tollent. Et si mortiferū qd bibe-
rint: nō eis nocebit. Sup̄ egros manus
imponēt: ⁊ bñ habebūt. Et dñs quidez
iesus postq̄ locut⁹ ē eis: Assumpt⁹ ē i ce-
lū: ⁊ sedet a dextris dei. Illi autē p̄fecti
p̄dicauerūt vbiq̄: dño coopante: ⁊ fmo
nem p̄firmate: sequētibus signis.

Explicit euangeliū s̄m Marcum.

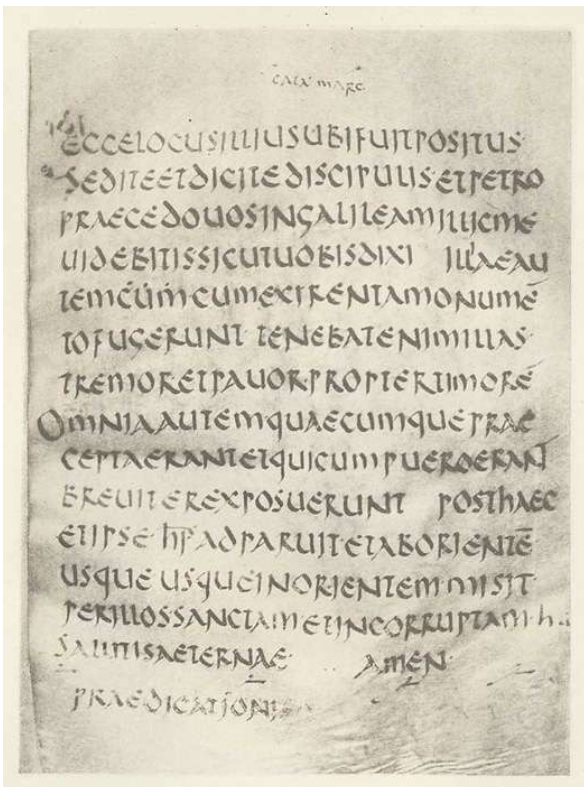
Markus 16:1–20 in einer textvollständigen vorreformatorischen Latein-Bibel des Druckers Johann Prüss von 1486.



Die in biblischen Dingen amtskirchennahe Internet-Enzyklopädie *Wikipedia* schreibt:

„In den ältesten Handschriften des Markusevangeliums (Codex Sinaiticus und Codex Vaticanus) endet das Markusevangelium mit Vers 16:8. Sogar in der Minuskel 304 aus dem 12. Jahrhundert fehlen 16:9–20. Im Codex Bobiensis wird ein kürzerer Schluß angefügt, der wohl im 4./5. Jahrhundert entstanden ist. Sonstige Handschriften verwenden den uns bekannten sogenannten „kanonischen Schluß“ 16:9–20, der als Kombination von Elementen des Lukas- und des Johannesevangeliums sowie der Apostelgeschichte gesehen und dessen Entstehung in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts vermutet wird. Die Interpretationen dieses abrupten Endes in 16:8 sind widersprüchlich: Eine Möglichkeit wäre, daß das Markusevangelium ursprünglich unvollständig veröffentlicht wurde oder aber der ursprüngliche Schluß verloren ging. Hierfür wird vorgebracht, daß das Wort γάρ („nämlich“) ein literarisch unschöner Schluß für das Evangelium wäre. Dies wird von einigen Exegeten jedoch angezweifelt, da Matthäus und Lukas das Markusevangelium als Vorlage verwendet haben, jedoch einen jeweils eigenen Schluß schrieben. Demnach müßte das Ende des Markusevangeliums zwischen 80 und 90 n.Chr., also schon kurz nach der Entstehung, verloren gegangen sein, was wiederum als unwahrscheinlich beurteilt wird. Die Gegenposition vermerkt, daß der Grabesengel alle Inhalte der urchristlichen Osterbotschaft äußere und insofern das Evangelium abrunde. Das Fehlen des Schlusses wird dann als ein bewußtes Mittel des Evangelisten verstanden, um sein theologisches Anliegen einer Kreuzestheologie zu unterstreichen. Hiergegen wird aber wiederum vorgebracht, daß nach 14:28 eigentlich eine Erscheinung des Auferstandenen zu erwarten sei und insofern ernsthaft mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß der Schluß tatsächlich verloren ging.“

Einige kurze Bemerkungen zum kirchlich-bibelkritischen Text in der *Wikipedia*: Das Entstehungsalter des Markusevangeliums verschiebt man hier von seiner eigentlichen Schöpfung 63–68 n.Chr. auf 80–90 n.Chr. Grund? Man glaubt in den liberalkirchlichen Kreisen nicht, daß Jesus Gott ist und daß er deshalb die Zukunft kennen und die Tempelzerstörung (Mk 13:1–2) für das Jahr 70 n.Chr. voraussagen konnte. Ähnlich versucht man den Propheten Daniel und seine eingetroffenen Prophezeiungen zur Fälschung zu erklären, indem man dem Buch Daniel ein viel jüngeres Alter *nach* den eingetretenen Ereignissen verordnet. Und daß Matthäus und Lukas von Markus abgeschrieben haben, ist natürlich auch so eine Häresie von Leuten, in denen der Heilige Geist nicht wohnt.



Hier der ganze Markus 16 nach „Schlachter 2000“:

1 Und als der Sabbat vorüber war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Gewürze, um hinzugehen und ihn zu salben. 2 Und sehr früh am ersten Tag der Woche, als die Sonne aufging, kamen sie zu dem Grab. 3 Und sie sagten zueinander: Wer wälzt uns den Stein von dem Eingang des Grabes?

4 Und als sie aufblickten, sahen sie, daß der Stein weggerollt war. Er war nämlich sehr groß. 5 Und sie gingen in das Grab hinein und sahen einen jungen Mann zur Rechten sitzen, bekleidet mit einem langen, weißen Gewand; und sie erschrakten. 6 Er aber spricht zu ihnen: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus, den Nazarener, den Gekreuzigten; er ist auferstanden, er ist nicht hier. Seht den Ort, wo sie ihn hingelegt hatten! 7 Aber geht hin, sagt seinen Jüngern und dem Petrus, daß er euch nach Galiläa vorgeht. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat! 8 Und sie gingen schnell hinaus und flohen von dem Grab. Es hatte sie aber ein Zittern und Entsetzen befallen; und sie sagten niemand etwas, denn sie fürchteten sich.

Bild: Codex Bobiensis (4.–5. Jahrhundert, Nordafrika). Die einzige Handschrift mit dem „kurzen Ende“, einem Mk 16:1–8 angefügten Endvers 9: „Und sie berichteten alles, was ihnen aufgetragen worden war, dem Kreis um Petrus. Danach sandte Jesus selbst durch sie vom Osten bis in den Westen die heilige und unvergängliche Botschaft vom ewigen Heil. Amen.“



Hier, bei Vers 8, endet der Text für die Bibelfälscher. Wenige löschen die folgenden Verse komplett aus dem NT. Die meisten setzen sie in Klammern oder schreiben ungläubige Fußnoten.

9 Als er aber früh am ersten Tag der Woche auferstanden war, erschien er zuerst der Maria Magdalena, von der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte. 10 Diese ging hin und verkündete es denen, die mit ihm gewesen waren, die trauerten und weinten. 11 Und als diese hörten, daß er lebe und von ihr gesehen worden sei, glaubten sie es nicht.

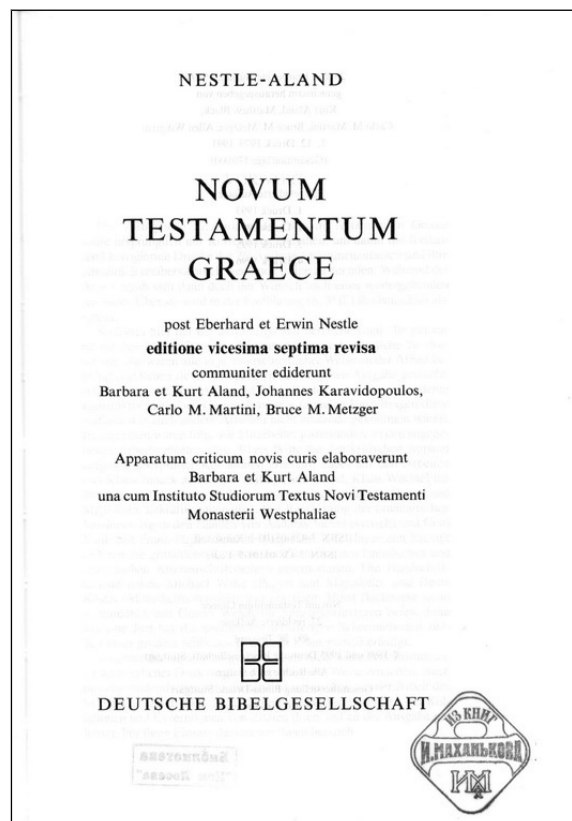
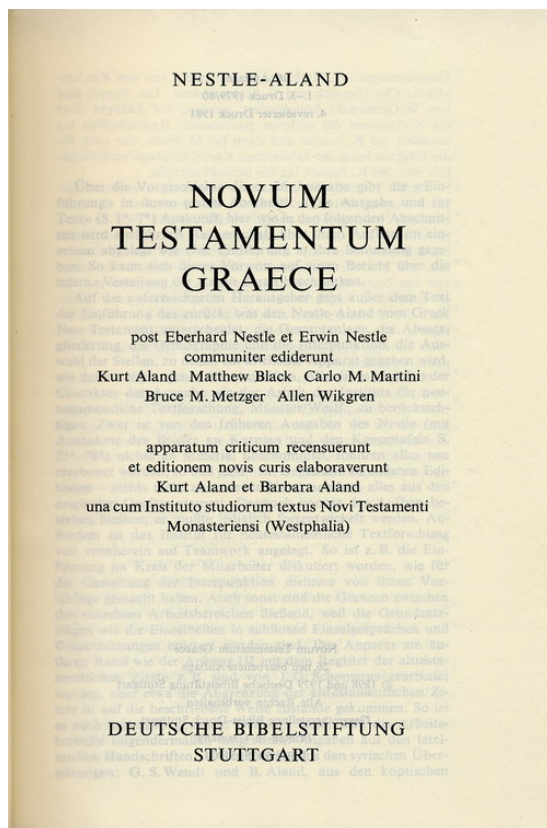
12 Danach offenbarte er sich zwei von ihnen auf dem Weg in einer anderen Gestalt, als sie sich aufs Land begaben. 13 Und diese gingen hin und verkündeten es den übrigen; aber auch ihnen glaubten sie nicht.

14 Danach offenbarte er sich den Elfen selbst, als sie zu Tisch saßen, und tadelte ihren Unglauben und die Härte ihres Herzens, daß sie denen, die ihn auferstanden gesehen hatten, nicht geglaubt hatten.

15 Und er sprach zu ihnen: Geht hin in alle Welt und verkündigt das Evangelium der ganzen Schöpfung! 16 Wer glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. 17 Diese Zeichen aber werden die begleiten, die gläubig geworden sind: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben, sie werden in neuen Sprachen reden, 18 Schlangen werden sie aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nichts schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden.

19 Der Herr nun wurde, nachdem er mit ihnen geredet hatte, aufgenommen in den Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes. 20 Sie aber gingen hinaus und verkündigten überall; und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die begleitenden Zeichen. Amen.

Die Quelle der Verwirrung: Der verwendete Grundtext *Nestle-Aland* vom Vatikan.



Links: Nestle-Aland 26 von 1981, rechts: Auflage 27 von 1993. 2012 erschien die 28. Auflage (NA28).

Der bibelzerstörerische, verstümmelte und heute bei allen abgefallenen Protestanten, Bibelgesellschaften und Bibelübersetzern als Standard-Grundtext fürs Neue Testament verwendete Nestle-Aland aus Stuttgart wurde seit Jahrzehnten – bis zum allerneuesten NA28 – unter Mitwirkung und Einflußnahme des katholischen Jesuiten-Kardinals Carlo Maria Martini (†2012) herausgegeben (siehe abgebildete Titel-



blätter des Nestle-Aland). Wer vergessen hat, wozu der Vatikan die Jesuiten schuf: zur Zerschlagung der Reformation und Rückholung der davongelaufenen Schäflein in die römische Mutterkirche. Dazu ist die Zerstörung des Glaubens an Gottes Wort nötig, was am besten durch satanische Bibelverfälschungen gelingt: „Denn der Glaube kommt aus der Verkündigung, und die Verkündigung kommt vom Papst.“ (*Röm 10:17*). So lautet doch der Vers? Oder doch erst in der Nestle-Aland-Neuaufgabe 29?



n der nachfolgenden Tabelle kann man schauen, was die verschiedenen Bibeln, Pseudobibeln, Bibelgläubigen und Irrlehrer zum Markusbriefabschluß zu sagen haben. Jeder Bruder mache sich vom Heiligem Geist geleitet selbst sein Bild, wer die Wahrheit spricht und wer vom Herrscher der Finsternis fehlgeleitet wurde und ein verkürztes Evangelium verkündigt (*1. Joh 2:27*).

Markus 16:9–20 (Kommentare, Fußnoten, Klammern, Auslassungen).
Schlachter-2000-Übersetzung:
Vollständiger Text ohne Fußnoten, Klammern oder Kommentare.
Luther-Übersetzung 1545:
Vollständiger Text ohne Fußnoten, Klammern oder Kommentare.
Luther-Übersetzung 1912:
Vollständiger Text ohne Fußnoten, Klammern oder Kommentare.
Luther-Übersetzung 1984:
<i>Fußnote:</i> „Nach den ältesten Textzeugen endet das Markus-Evangelium mit Vers 8. Die Verse 9–20 sind im 2. Jahrhundert hinzugefügt worden, vermutlich um dem Markus-Evangelium einen den andern Evangelien entsprechenden Abschluß zu geben.“
Luther-Übersetzung 2017:
<i>Verse 9–20 eingeklammert. Fußnote:</i> „Nach den ältesten Handschriften endet das Markusevangelium mit Vers 8. Die Verse 9–20 sind im 2. Jahrhundert hinzugefügt worden.“
Katholische (im NT mit den Lutheranern „ökumenische“) Einheitsübersetzung 1980:
<i>Aus dem Vorwort zu Markus:</i> „Der Anhang (16:9–20) wurde erst im 2. Jahrhundert von unbekannter Hand angefügt, vermutlich weil der jähe Schluß 16:8 nicht befriedigte. Die Annahme, daß ein ursprünglicher Schluß verloren ging, ist wenig wahrscheinlich.“
<i>Bibeltext in Klammern mit folgender Fußnote:</i> „9–20: Dieser Abschnitt findet sich nicht bei den ältesten Textzeugen. Er ist eine im 2. Jahrhundert entstandene Zusammenfassung der in anderen Evangelien stehenden Berichte über die Erscheinungen und Anweisungen des Auferstandenen; er gehört also inhaltlich zur Evangelienüberlieferung. In einer altlateinischen Handschrift findet sich stattdessen folgende Ergänzung: »Und sie berichteten alles, was ihnen aufgetragen worden war, dem Kreis um Petrus. Danach sandte Jesus selbst durch sie vom Osten bis in den Westen die heilige und unvergängliche Botschaft vom ewigen Heil. Amen.« Bei einigen Textzeugen finden sich auch beide Zusätze.“
Elberfelder Bibel 1905:
Verse 9–20 eingeklammert (bzw. in kursiver Schrift).
Elberfelder Bibel CSV Hückeswagen 2003.
Vollständiger Text ohne Fußnoten, Klammern oder Kommentare.
Elberfelder Bibel Brockhaus 2006 (1985/1991/2008):
<i>Fußnote:</i> „Die Verse 9–20 sind in einigen der ältesten Handschr[iften] nicht enthalten.“
Zürcher Bibel 2007:
<i>Aus dem Vorwort:</i> „Die Kürze des Osterberichtes (Mk 16:1–8) und vor allem sein abruptes Ende verursachten der frühen Kirche Schwierigkeiten, so dass bereits im zweiten Jahrhundert der knappe Schluss des Evangeliums auf verschiedene Weisen ergänzt wurde (Mk 16:9–20).“



Zürcher Bibel 1931:

Fußnote: „V. 9–20: dieser Abschnitt ist ein Nachtrag von späterer Hand.“

Hermann-Menge-Bibel, 14. Auflage 2003:

Fußnote: „Nach den ältesten Textzeugen endet das Markus-Evangelium mit V.8. Die Verse 9–20 sind im 2. Jahrhundert hinzugefügt worden.“

Neue Genfer Übersetzung (NGÜ).

Randnote: „In den ältesten Handschriften endet das Markus-Evangelium an dieser Stelle. Die Verse 9–20 wurden jedoch schon bald an Vers 8 angeschlossen (wohl in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts) und finden sich in fast allen übrigen Handschriften.“

Neue Evangelistische Übersetzung (NEÜ):

Fußnote nach Vers 8: „Hier bricht das Markus-Evangelium nach den ältesten und besten Textzeugen ab. Die Verse 9–20 sind jedoch schon sehr früh entstanden und wurden schon in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts von den Christen einmütig als kanonisch anerkannt. Das spricht stark für eine apostolische Herkunft. In einigen Handschriften findet sich jedoch auch ein kürzerer Schluß des Evangeliums. Er lautet: »Schließlich berichteten sie Petrus und den anderen Jüngern alles, was ihnen aufgetragen war. Später beauftragte Jesus seine Jünger selbst, überall in der Welt die heilige und unvergängliche Botschaft von der Erlösung weiterzusagen.«“

DaBhaR-Übersetzung von F.H. Baader (1975–1990):

Die Verse 9–20 fehlen im Text komplett, da das Neue Testament der *DaBhaR* ausschließlich aus dem gefälschten *Codex Sinaiticus* des Schwindlers Tischendorf übersetzt ist, der die Verse ausläßt.

Die Fußnote sagt: „Verse 9–20 in A'; nicht in S', B'.“ (Bezugnehmend auf diverse Codices: S = *Codex Sinaiticus*, B = *Codex Vaticanus*, A = *Codex Alexandrinus*).

Bibelkommentar William MacDonald (†2007):

„Weil in zwei wichtigen alten Handschriften des Markusevangeliums die Verse 9-20 fehlen, glauben viele moderne Theologen, daß sie nicht authentisch sind. Dennoch gibt es wichtige Argumente dafür, daß sie zum Text gehören: 1) Fast alle anderen griechischen Manuskripte und viele Kirchenväter *haben* diesen Abschnitt im Text. 2) Vers 8 wäre ein äußerst seltsamer Schluß, insbesondere im Griechischen, wo das letzte Wort *gar* („denn“) lautet. Dieses Wort steht nur äußerst selten am Ende eines Satzes, noch viel weniger am Ende eines Buches. 3) Wenn, wie einige lehren, der originale Schluß des Markusevangeliums *verlorengegangen* ist und dies eine spätere Zusammenfassung darstellt, dann wäre das Wort unseres Herrn über die Bewahrung seines Wortes (Matth 24:35) nicht in Erfüllung gegangen. 4) Der Inhalt dieses Abschnittes steht in Übereinstimmung mit anderen biblischen Stellen. 5) Der Stil, und besonders die Wortwahl, entsprechen genau dem ersten Kapitel des Buches.“

Bibelkommentar Arno C. Gaebelein (†1945):

„Die Ausleger der historisch-kritischen Methode behaupten, daß der eigentliche Schluß des Markus-evangeliums bei Vers 8 ist. Sie erkennen die Echtheit der Verse 9–20 nicht an. Ein anderer Autor, so nehmen sie an, habe später diese Worte hinzugefügt. In der Zürcher Übersetzung, die sehr stark von bibelkritischen Vorstellungen bestimmt ist, wird der Abschnitt als »Nachtrag von späterer Hand« bezeichnet. Das stimmt nicht. Markus hat ihn geschrieben, und einige der bekanntesten Gelehrten haben diesen Teil für echt erklärt. Wie töricht anzunehmen, daß das wunderbare Dokument, das mit den Worten »Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes« beginnt, mit den Worten »denn sie fürchteten sich« enden könnte! Das Problem dieser Kritiker besteht darin, daß sie das Wort Gottes methodisch mit Zweifeln betrachten und seine göttliche Inspiration ablehnen.“

Nestle-Aland-Text 27. Auflage (bibelkritischer NT-Text, der allen neuen Bibeln zugrunde liegt).

Die 12 letzten Verse des Markusevangeliums werden von *Nestle-Aland* (NA 27) doppelt eingeklammert als „mit Sicherheit nicht ursprünglich“ bezeichnet.



John-MacArthur-Studienbibel 1997:

Fußnotenkommentar: „16:9–20 Außerbiblische Beweise deuten stark an, daß diese Verse ursprünglich nicht zum Markus-Evangelium gehörten. Während die Mehrheit der griechischen Handschriften sie enthält, fehlen sie in den ältesten und verlässlichsten. Es existierte auch ein kürzerer Schluß, den der Text allerdings nicht enthält. Einige Handschriften, in denen die Passage zu finden ist, erwähnen, daß sie in älteren Manuskripten fehlte; anderen ist hingegen die Anmerkung beigelegt, daß der Text für nicht echt erachtet wird. Die Kirchenväter des 4. Jahrhunderts, Eusebius und Hieronymus, erwähnten, daß nahezu alle ihnen verfügbaren griechischen Handschriften die Verse 9–20 nicht enthielten. Die inneren Beweise dieser Passage sprechen ebenso stark gegen Markus' Verfasserschaft. Der Übergang zwischen V. 8 und 9 ist abrupt und ungünstig. Der griechische Partikel »als«, mit dem V. 9 beginnt, läßt auf eine Fortsetzung der vorhergehenden Erzählung schließen. Das Folgende führt die Geschichte der Frauen in V. 8 jedoch nicht weiter, sondern beschreibt, wie Christus Maria Magdalena erschienen ist (vgl. Joh 20:11–18). Der maskuline Partikel in V. 9 läßt »er« als Bezugswort erwarten, doch Satzgegenstand von V. 8 sind die Frauen. Obwohl sie schon dreimal erwähnt wurde (V. 1; 15:40.47), stellt V. 9 Maria Magdalena vor, als wäre es das erste Mal. Falls Markus V. 9 geschrieben haben sollte, ist es darüberhinaus merkwürdig, daß er erst jetzt erwähnt, daß Jesus ihr sieben Dämonen ausgetrieben hatte. Der Engel sagte, daß Jesus seinen Nachfolgern in Galiläa begegnen werde, doch die in den Versen 9–20 beschriebenen Erscheinungen finden allesamt im Gebiet von Jerusalem statt. Zum Schluß: Das Auftauchen einer bedeutenden Anzahl griechischer Wörter in diesen Versen, die bei Markus nirgendwo zuvor zu finden sind, deutet an, daß sie nicht von Markus stammen. Die Verse 9–20 stellen einen frühen (sie waren den Kirchenvätern des 2. Jahrhunderts Irenäus, Tatian und eventuell Justin dem Märtyrer bekannt) Versuch zur Vervollständigung des Markus-Evangeliums dar. Obwohl sie größtenteils Wahrheiten zusammenfassen, die anderswo in der Schrift gelehrt werden, sollten die Verse 9–20 immer mit dem Rest der Schrift verglichen werden; keine Lehre sollte ausschließlich auf ihnen beruhen. Da es trotz all dieser Überlegungen hinsichtlich der wahrscheinlichen Unzuverlässigkeit dieses Abschnittes möglich ist, falsch zu liegen, ist es gut, sich über die Bedeutung der Passage Gedanken zu machen und sie ebenso wie Joh 7:53–8:11 im Evangelium zu lassen.“

[*Betreffs des erwähnten Joh 7:53–8:11 (Jesus und die Ehebrecherin) geht der Kommentarschreiber John MacArthur ebenfalls davon aus, daß diese Verse nicht zur Bibel gehören.]*

Neues Testament von Herbert Jantzen 2011:

Text im Anhang: „Mk 16:9–20 – Obwohl dieser Text in fast allen griechischen Handschriften enthalten ist (1800 Handschriften), nur in drei nicht (eigtl. nur zwei, *B [Codex Vaticanus]* und *304*, denn *Aleph [Codex Sinaiticus]* ist an dieser Stelle eine Fälschung, s. u.), wird er von vielen nicht für echt gehalten. Irenäus (177) hielt ihn jedoch für Gottes Wort.

Metzger, Gegner der Echtheit des Mk-Schlusses [und Mitverfasser des Nestle-Aland], räumt ein: »Clemens von Alexandrien, Origenes und Eusebius zeigen Kenntnis vom Vorhandensein dieser Verse.« (*Bruce M. Metzger, »Der Text des Neuen Testaments«*).

Clemens schreibt: »Wie unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes, den Jüngern befahl: Wer glaubte, sagte er, und getauft wurde, wird gerettet werden.« (*Pseudo Clementina 141,11.12*). Das Zitat, das Clemens Jesus selbst zuschreibt, stammt aus Mk 16:16. Clemens hatte offensichtlich eine Vorlage mit dem langen Markusschluß und zitiert daraus zwei Mal.

Die Zeugenschaft ist größer: »Anspielungen findet man z.B. in den Schriften von Papias (100 n.Ch.) und Justin dem Märtyrer. Justin zitiert 151 n.Ch. den letzten Vers unseres Abschnittes [*Erste Apologie, 45*]. Man beachte: Dieses geschieht innerhalb von 50 Jahren nach dem Tode des letzten Apostels. Irenäus zitiert und kommentiert 180 n.Ch. den Vers 19. Hippolyt zitiert in der Zeit zwischen 190 und 227 n.Ch. die Verse 17 und 18. Vincentius zitiert auf dem siebten Konzil zu Karthago 256 n.Ch. im Beisein von 87 afrikanischen Bischöfen die Verse 17 und 18. Ungefähr 150 Jahre später zitiert Augustin den gleichen Abschnitt. Das »Evangelium des Nikodemus« enthält die Verse 15, 16, 17 und 18. Die »Apostolischen Konstitutionen« aus dem dritten oder vierten Jahrhundert zitieren Vers 16 so, wie er im Textus Receptus steht. [*Constitutiones Apostolorum: 6.15.27*]. Eusebius war 325 n.Ch. mit den letzten 12 Versen vertraut. Die Homilie des Aphraates (337 n.Ch.) zitiert die Verse 16, 17 und 18. Ambrosius, der Bischof von Mailand, zitiert 374 bis 397 n.Ch. die Verse 15, 16, 17, 18 und 20. Chrysostomus zitiert 400 n.Ch. die Verse 19 und 20 und fügt hinzu: »Dieses ist das Ende des Evangeliums.« Hieronymus (331–



420 n.Ch.) behält den betreffenden Abschnitt bei. Der Irrlehrer Nestorius zitiert Vers 20, und Cyrill von Alexandria nimmt das Zitat auf und kommentiert es kurz vor 430 n.Ch. Und Viktor von Antiochien bezeugt 425 n.Ch. ausdrücklich die Echtheit unseres Abschnittes. Diese Zeugen gehören jedem Teil der alten Kirche an, und wenigstens sieben von ihnen sind älteren Datums als unsere ältesten Manuskripte.« (zitiert – wie auch im Folgenden – aus: *The Authenticity of the Last Twelve Verses of the Gospel According to Mark*, Trinitarian Bible Society, Deutsche Bearbeitung: Dieter Zimmer).

Weitere Zeugen: Didymus Caecus (4. Jahrhundert; in: *De trinitate*, 39.688.2) zitiert wörtlich aus Mk 16,15.16 und nennt explizit den Autor Markus.

Joannes Damascenus zitiert zwei Mal den längeren Markusschluß (*Vita Barlaam et Joasaph*, 98.22 u. 142.18).

Eusebius leugnet nicht das Vorhandensein der betreffenden Verse in vielen Manuskripten seiner Zeit. Er »erwähnt, daß einige Leute aufgrund der scheinbaren Diskrepanzen zwischen den abschließenden Teilen der Evangelien geneigt sind, den Schlußvers von Markus auszuschließen. Viktor [von Antiochien] weist deutlich darauf hin, daß die Worte in der palästinensischen Markusabschrift standen.«

Ebenso findet sich der Mk-Schluß »in der syrischen Peschitta aus dem zweiten Jahrhundert, im Cureton-Syrer aus dem dritten Jahrhundert, im philoxenianischen Syrer aus dem fünften Jahrhundert, in der lateinischen Übersetzung des Hieronymus aus dem vierten Jahrhundert, in der altlateinischen Übersetzung aus dem zweiten Jahrhundert, in der gotischen Bibel aus dem vierten Jahrhundert, in der äthiopischen Übersetzung aus dem vierten oder fünften Jahrhundert, in der Übersetzung von Theben aus dem dritten Jahrhundert, in Handschriften der armenischen Bibel aus dem fünften Jahrhundert – in allen diesen alten Übersetzungen finden wir den Beweis dafür, daß die Übersetzer die betreffenden Verse in den griechischen Handschriften, die ihnen zur Verfügung standen, vorfanden. Die meisten dieser alten Übersetzungen wurden lange vor der Niederschrift der Codici Vaticanus und Sinaiticus hergestellt. ...

Die überwältigende Mehrheit aller Manuskripte enthält die betreffenden Verse... Der Codex Alexandrinus und der Codex C, die vielleicht 50 Jahre später als die beiden schon erwähnten Manuskripte [Sinaiticus und Vaticanus] niedergeschrieben wurden, enthalten unsere Verse. Der Codex Bezae (D), der mit den beiden schadhafte Manuskripten [Sinaiticus und Vaticanus] oft übereinstimmt, trennt sich an dieser Stelle von ihnen und nimmt die Verse auf. Es ist ganz offensichtlich, daß die Codici Sinaiticus und Vaticanus an dieser Stelle, wie das auch in vielen anderen Abschnitten der Fall ist, einen verstümmelten Text darbieten... Diese beiden Manuskripte sind trotz ihres Alters in vielerlei Hinsicht schadhaft und wenig vertrauenswürdig. Sie wurden unsorgfältig und mit zahlreichen Auslassungen niedergeschrieben. Der Codex Vaticanus läßt allein in den Evangelien 1491mal Wörter und Satzteile aus, wobei sich der größte Anteil dieser Auslassungen im Markusevangelium findet. Der Codex Sinaiticus ist in ... einem ... ungewöhnlichen Ausmaß mit Lese- und Schreibfehlern angefüllt. Diese beiden Dokumente weisen Merkmale eines gemeinsamen Ursprungs in einer früheren schadhafte Handschrift auf.

Der Codex Vaticanus hört am Ende von Vers 8 abrupt auf, aber der Schreiber läßt einen freien Raum, der groß genug ist, um die fehlenden Verse unterzubringen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er wußte, daß in der Handschrift, die er vor sich hatte, ein Teil fehlte.

Im Codex Sinaiticus wurde die Doppelseite, die das Ende des Markusevangeliums und den Anfang des Lukasevangeliums enthielt, zu einem frühen Zeitpunkt entfernt und mit den vier Seiten ersetzt, die unter Ausschluß von Markus 16:9–20 neu geschrieben wurden. Indem der Schreiber die Buchstaben und Zwischenräume ein bißchen größer machte, war er in der Lage, seine verkürzte Fassung bis an den Anfang der Spalte hinzuziehen, die Lukas 1 vorausgeht. Den Rest seiner letzten Zeile füllte er mit einer Ornamentverzierung auf, um sicherzustellen, daß keine weitere Hinzufügung gemacht werden könnte, ohne daß dieses sofort auffalle... Somit wird also aufgezeigt, daß es sich bei diesen beiden Manuskripten um falsche Zeugen handelt.«

Es wird oft behauptet, Mk hätte ursprünglich etwas anderes geschrieben, die Seite sei aber verloren gegangen. Danach habe jemand anderer diesen uns bekannten Mk-Schluß verfaßt. Wenn gesagt wird, es hätte ein „ursprüngliches Ende“ gegeben, also ein ursprüngliches von Gott inspiriertes Wort Gottes, das verloren gegangen sei, dann hätte Jesus sich geirrt, als er sagte (Mt 24:35): »Der Himmel und die Erde werden vergehen, aber meine Worte werden in keinem Fall vergehen.« Und das ganze Bibelwort ist Wort Christi. Gott selbst sorgt für die Bewahrung seines Wortes. Daher dürfen wir davon ausgehen, daß der ursprüngliche und inspirierte Text nicht verlorengegangen ist.«



Das Fliehen in Furcht

MK16.8 Und als ¹Herausgekommene ¹flohen sie, weg von der Gruft; M28.8
 -denn es hatte sie
 Zittern und Entsetzen* *erfasst*;
 und nicht e i n e m ¹sagten ¹sie etwas¹,
¹denn sie fürchteten. ¹w: nicht eines.
 MK16.9 -¹ ¹Verse 9-20 in A¹; nicht in S¹, B¹.

Wohlkunde¹ gemäß MA¹RKOS¹

¹so S¹, A¹; in B¹: Gemäß MA¹RKOS.

L (GEMÄSS LUUKA'S)

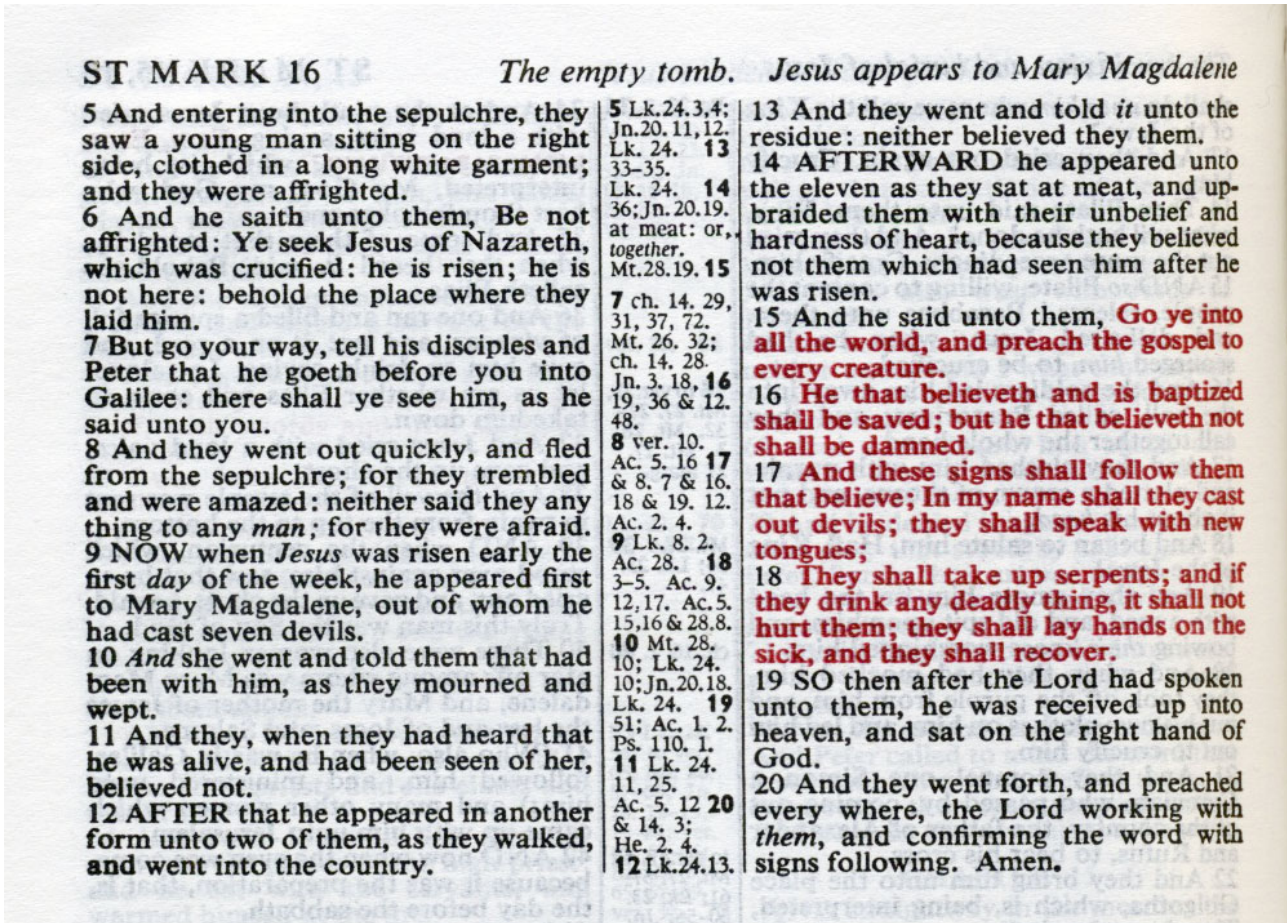
L1

Bild: Der ehrlichste aller Irrlehrer und Bibelfälscher ist F. H. Baader, der in seiner konkordanten DaBhaR-Bibel als Grundtext nur den gefälschten *Codex Sinaiticus* benutzt. Und deshalb läßt er konsequent auch Markus 16:9-20 komplett weg, so wie Tischendorfs katholischer Griechischtext „vom Sinai“, die „älteste und beste Handschrift des Neuen Testaments“. Heuchlerische Bibelzinker anderer Fälscherwerkstätten löschen sonst alle einzelnstehenden Verse, wie auch Herr Baader, aber den Markusschluß wegzulassen trauen sie sich nicht. Diese Fälscherei würde wohl beim Publikum zu viel Staub aufwirbeln.



ota und Tüttelchen vergehen bei den Bibelfälschern, doch nicht bei Gott, wie Jesus in Matthäus 24:35 klar verkündet. Und so, wie bei den Bibelrasierern die Verse gleich im Dutzend im Papierkorb landen, so werden diese gottlosen Leute dahin gehen, „wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt“. Denn die Verse 9:44.46 löschen sie ebenso aus Markus heraus und hoffen dadurch irrenderweise, ebenda für alle Ewigkeit *nicht* zu enden.

Ist es nicht schon schlimm genug, 12 Verse von Gottes Wort zu entfernen, das Markus durch den Heiligen Geist empfangen und niedergeschrieben hat, setzen diese Bibelhobler noch einen oben drauf, indem sie die persönlich von Jesus Christus auf Erden gesprochenen Worte löschen (V 15-18). Wer eine Bibel benutzt, die Jesu Worte in roten Buchstaben druckt (zumeist englischsprachige *Red-Letter*-Ausgaben), dem sticht diese Worträuberei sofort und schmerzlich ins Auge. So etwas kann nur tun, wer nicht gläubig ist und daher keine Gottesfurcht besitzt.



Jesu Worte in rot möchten die gottlosen Bibeldiebe gerne löschen (Cambridge-KJV-Bibel).



Markus 16:19 berichtet als einziges Evangelium, daß sich Jesus zur Rechten Gottes setzt: „Der Herr nun wurde, nachdem er mit ihnen geredet hatte, aufgenommen in den Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes.“ Daß Lukas in Apg 7:55, daß Paulus in Kol 3:1 und Hebr 10:12, und daß David in Ps 110:1 selbiges ebenso schreiben, kann keine Entschuldigung sein, Gottes heiliges Wort an anderer Stelle auszu dünnen.



ieser Artikel begann mit der Taufe und soll auch mit der Taufe enden. Säuglingstäufer wie die Katholiken und die Lutheraner glauben, daß man zuerst getauft wird und dann der Glaube kommt, auch wenn Markus 16:16 genau das Gegenteil beweist und die fehlenden Früchte der Amtskirchen deutlich zeigen, daß ihre Lehre falsch ist. Und dann gibt es noch die, welche auf der andern Seite vom Pferd fallen. Das sind die *Campbelliten* oder auch als „Church of Christ“ bekannten Sekten, die eigentlich ansonsten ein vernünftiges und biblisches Evangelium predigen, aber bei der Taufe scheitern. Nach ihrem Glauben muß ein gläubiger Mensch unbedingt getauft werden, denn nur durch die Taufe kommt er in den Himmel. Auch das eine Irrlehre.

William MacDonald schreibt dazu in seinem Kommentar richtig: „Vers Mk 16:16 wird von manchen benutzt, um die Heilsnotwendigkeit der Wassertaufe zu begründen. Wir wissen jedoch aus folgenden Gründen, daß dies nicht richtig sein kann: 1) Der Verbrecher am Kreuz war nicht getauft, dennoch wurde ihm versichert, daß er mit Christus ins Paradies käme (Lk 23:43). 2) Die Heiden in Cäsarea wurden getauft, nachdem sie errettet wurden (Apg 10:44–48). 3) Jesus selbst taufte nicht (Joh 4:1.2) – ein seltsames Verhalten, wenn Taufe zur Rettung notwendig wäre. 4) Paulus dankte Gott, daß er nur wenige Korinther getauft habe (1. Kor 1:14–16). Ein solches Dankgebet wäre nie infrage gekommen, wenn die Taufe heilsnotwendig wäre. 5) Etwa 150 Stellen im NT sagen aus, daß die Errettung allein aus Glauben geschieht. Kein einzelner Vers oder Abschnitt könnte dieses überwältigende Zeugnis ungültig machen. 6) Die Taufe ist im NT mit Tod und Begräbnis des alten Menschen verbunden, nicht jedoch mit der geistlichen Wiedergeburt.“



ehört nun Markus 16:9–20 zu Markus? Man bedenke: Die Auslassung des Markus-Schlusses haben nur ganze *zwei* von 1650 überlieferten antiken Markus-Abschriften, nämlich die beiden unzuverlässigen wie gefälschten Pergamente A/01 und B/03, auf Deutsch *Codex Sinaiticus* und *Vaticanus*, aus der römischen Räuberhöhle. 1643 Handschriften belegen jedoch die Echtheit von Markus 16:9–20. Ein jeder entstaube seinen Johann Ries und mache seine Arithmetik selbst!

Dies sind die 1643 Handschriften, die Markus 16:9–20 bestätigen, wer es selbst nachprüfen will:

A/02 C/04 D/05 E/07 G/011 H/013 K/017 L/019 M/021 S/028 U/030 V/031 W/032 X/033 Y/034 Γ/036 Δ/037 Θ/038 Π/041 Σ/042 Ψ/044
 Ω/045 047 083 0211 0257 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 43
 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 83 86 89 90 92 98 100 105 106
 107 108 109 111 112 113 114 115 116 117 118 119 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 137 138 140 141 142 143 144 146
 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 167 168 169 170 171 173 174 175 176 178 179 180 182 183 184
 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 204 205 207 208 209 210 211 212 213 214 215 217 218 219 220
 222 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 240 244 245 246 247 248 251 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268
 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301
 303 305 324 329 330 331 334 335 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 355 358 359 360 361 363 364 365 367 369 370 371 372
 373 374 375 376 377 379 380 382 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 399 401 402 403 405 406 408 409 410 411 412 413 414
 415 416 417 419 420 422 427 428 431 435 438 439 440 443 444 445 446 447 448 449 461 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481
 482 483 484 485 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517
 518 519 520 521 522 523 524 525 527 528 529 530 531 532 533 534 535 537 538 543 544 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556
 557 558 559 560 561 563 564 565 566 568 569 570 571 573 574 575 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 590 591 592 593
 594 595 597 600 645 646 649 650 651 652 655 657 660 662 663 664 666 668 669 676 677 679 680 683 684 685 686 688 689 690 691 692
 693 694 695 696 697 698 699 700 702 703 706 707 708 709 710 711 713 714 715 716 717 718 719 720 721 723 724 725 726 727 728 729 730
 731 732 733 740 741 744 745 746 747 748 750 752 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 768 769 771 772 773 774 775 776
 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 791 792 793 794 795 796 797 799 800 801 803 804 805 806 807 808 809 811 817 818
 820 825 826 827 828 829 833 834 835 836 839 841 843 845 851 852 854 855 856 858 860 861 863 864 867 871 872 873 875 877 878 880
 881 886 888 889 890 891 892 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934
 935 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 968
 969 970 971 972 973 974 975 976 978 979 980 981 982 983 987 988 989 991 992 995 996 997 998 999 1000 1001 1003 1004 1005 1006
 1007 1008 1009 1010 1011 1012 1013 1014 1015 1017 1018 1019 1020 1021 1023 1024 1025 1026 1029 1030 1032 1033 1034 1035
 1036 1037 1038 1039 1040 1042 1044 1045 1046 1047 1048 1050 1052 1053 1054 1055 1056 1057 1058 1059 1060 1061 1062 1063



1064 1065 1068 1071 1072 1073 1074 1075 1076 1077 1078 1079 1080 1081 1082 1083 1084 1085 1086 1087 1088 1089 1090 1091 1092 1093
 1094 1095 1096 1097 1110 1111 1112 1113 1114 1117 1118 1119 1120 1121 1122 1123 1124 1125 1126 1127 1128 1129 1131 1132 1133 1135 1136 1137
 1138 1139 1144 1145 1146 1147 1148 1149 1152 1155 1157 1158 1159 1160 1163 1164 1165 1166 1167 1168 1169 1170 1171 1172 1173 1174 1176
 1178 1179 1180 1181 1182 1183 1185 1186 1187 1188 1189 1190 1191 1192 1193 1194 1195 1196 1197 1198 1199 1200 1201 1202 1203 1204 1205
 1206 1207 1208 1209 1210 1211 1212 1213 1214 1215 1216 1217 1218 1219 1220 1221 1222 1223 1224 1225 1226 1227 1229 1230 1232 1233
 1234 1235 1236 1237 1239 1240 1241 1242 1243 1247 1248 1250 1251 1252 1253 1261 1262 1263 1265 1266 1268 1269 1272 1273 1278 1279
 1280 1281 1282 1285 1288 1289 1291 1292 1293 1294 1295 1296 1297 1298 1299 1300 1301 1302 1303 1305 1306 1309 1310 1313 1314 1315
 1316 1317 1318 1319 1320 1321 1322 1323 1324 1325 1326 1327 1328 1329 1330 1331 1333 1334 1335 1336 1337 1338 1339 1340 1341 1342
 1343 1344 1345 1346 1347 1348 1349 1350 1351 1352 1353 1354 1355 1356 1357 1358 1359 1362 1364 1365 1367 1372 1373 1374 1375 1377
 1383 1384 1385 1386 1387 1388 1389 1390 1391 1392 1392 1394 1395 1396 1397 1398 1399 1400 1401 1402 1403 1404 1406 1407 1408 1409
 1410 1413 1414 1415 1416 1417 1418 1420 1421 1422 1424 1432 1434 1435 1436 1438 1439 1440 1441 1442 1443 1444 1445 1446 1447 1448
 1449 1450 1451 1452 1453 1454 1455 1456 1457 1458 1459 1460 1461 1462 1463 1464 1465 1466 1467 1468 1469 1470 1471 1472 1473 1474
 1475 1476 1477 1478 1479 1480 1481 1482 1483 1484 1485 1486 1487 1488 1489 1490 1491 1492 1493 1494 1495 1496 1497 1498 1499 1501
 1502 1503 1505 1506 1508 1509 1510 1511 1512 1513 1514 1515 1517 1519 1521 1528 1530 1531 1532 1533 1534 1535 1536 1537 1538 1539
 1540 1541 1542 1543 1544 1545 1546 1547 1548 1549 1550 1551 1552 1553 1554 1555 1556 1557 1558 1559 1560 1561 1562 1563 1564 1565
 1566 1567 1568 1569 1570 1571 1572 1573 1574 1575 1576 1577 1578 1579 1580 1581 1582 1583 1584 1585 1586 1587 1588 1589 1590 1591
 1592 1593 1594 1595 1596 1597 1598 1599 1600 1601 1602 1603 1604 1605 1606 1607 1608 1609 1612 1614 1615 1616 1617 1619 1620 1621
 1622 1623 1624 1625 1626 1627 1628 1629 1630 1632 1633 1634 1635 1636 1637 1638 1639 1640 1641 1642 1643 1644 1645 1646 1647 1648
 1649 1650 1651 1652 1653 1654 1655 1656 1657 1658 1659 1660 1661 1662 1663 1664 1665 1666 1667 1668 1669 1670 1671 1672 1675 1676
 1678 1679 1680 1682 1685 1686 1687 1688 1690 1691 1692 1693 1694 1695 1697 1698 1699 1700 1701 1702 1703 1704 1712 1713 1714 1780
 1797 1800 1802 1804 1808 1813 1814 1816 1823 1901 1966 2095 2096 2097 2099 2100 2101 2106 2107 2108 2109 2112 2117 2118 2119 2120
 2121 2122 2123 2126 2127 2131 2132 2133 2135 2136 2137 2139 2140 2141 2142 2144 2145 2146 2147 2148 2159 2172 2173 2174 2175 2176
 2177 2178 2181 2182 2188 2191 2193 2195 2199 2200 2204 2206 2207 2213 2215 2217 2220 2221 2223 2224 2229 2236 2238 2255 2260
 2261 2263 2265 2266 2273 2277 2278 2280 2281 2282 2283 2284 2287 2290 2291 2292 2295 2296 2297 2301 2304 2309 2314 2315 2317
 2321 2322 2323 2324 2328 2346 2352 2354 2355 2356 2358 2362 2367 2369 2370 2371 2372 2373 2374 2375 2376 2381 2382 2383 2387
 2388 2389 2390 2394 2396 2397 2400 2404 2405 2406 2407 2411 2414 2415 2418 2420 2422 2426 2427 2430 2437 2439 2442 2444 2445
 2446 2451 2452 2454 2455 2457 2458 2459 2460 2462 2463 2465 2466 2467 2468 2470 2471 2472 2474 2475 2476 2477 2478 2479 2482
 2483 2487 2488 2491 2492 2494 2495 2496 2497 2499 2502 2503 2507 2508 2509 2510 2511 2515 2516 2517 2518 2520 2521 2523 2524
 2525 2526 2528 2529 2530 2532 2533 2535 2537 2539 2542 2545 2546 2549 2550 2554 2555 2557 2559 2561 2562 2563 2567 2571
 2578 2579 2584 2585 2586 2590 2591 2592 2598 2603 2604 2605 2606 2607 2608 2610 2612 2613 2614 2615 2616 2620 2621 2622 2623
 2624 2631 2633 2634 2635 2637 2645 2646 2649 2650 2651 2653 2656 2658 2660 2661 2665 2670 2673 2676 2680 2683 2684 2685
 2687 2688 2689 2691 2692 2693 2694 2695 2697 2699 2701 2702 2703 2705 2706 2707 2708 2709 2710 2713 2714 2715 2718 2721 2722
 2724 2725 2726 2727 2728 2729 2730 2734 2735 2737 2738 2745 2747 2748 2749 2750 2754 2756 2757 2760 2765 2766 2767 2773 2774
 2775 2779 2780 2781 2783 2786 2787 2788 2791 2804 2806 2808 2809 2810 2811 2812 2831 2860

Zum Abschluß: Welch ein Zeugnis ist eine Frohe Botschaft, die mit „Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.“ (Mk 1:1) beginnt und endet: „Und sie gingen schnell hinaus und flohen von dem Grab. Es hatte sie aber ein Zittern und Entsetzen befallen; und sie sagten niemand etwas, denn sie fürchteten sich.“ (Mk 16:8)? Die anderen Evangelien und Briefe enden so froh und mutmachend, wie die Botschaft, die sie bezeugen. So gesehen ist der Schluß, der von den ungläubigen Bibelschleifern im Stuttgarter EKD-Vatikan verworfen wird, viel glaubhafter:

„Der Herr nun wurde, nachdem er mit ihnen geredet hatte, aufgenommen in den Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes. Sie aber gingen hinaus und verkündigten überall; und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die begleitenden Zeichen. Amen.“ ☒ Markus 16:19–20. ☒ ☒ ☒

Lesehinweis!



Zum bequemeren Lesen empfiehlt sich der Ausdruck von „Rufet laut aus!“. Zuerst die ungeraden Seiten drucken, und auf die Rückseiten die geraden. Die Blätter dann am linken Rand einfach zusammenzwacken. So entsteht ein kleines Heft, das man in Bahn, Bus oder auf Reisen mitnehmen und dort unbeschwert lesen und liegenlassen kann. Auch zum Weitergeben ideal!



Weitere Ausgaben finden sich im Internet unter: www.sabon.org.



Besuch bei Gemeinde e.V. „Bibeltreu“ Menmoniten-Brüdergemeinde.

BRUDER M. ÜBER SEINE HAARSTRÄUBENDEN ERLEBNISSE IN ALLERLEI GEMEINDEN.

Bei dem genannten Verein (e.V.-Gemeinde) war ich etwa für einen Zeitraum von anderthalb Jahren. Da dann regelmäßig im sogenannten „Gottesdienst“, Jugendkreis, Gebetsstunde und Bibelabend. Der Verein hat ein pompöses und nicht wirklich demütiges Gemeinde- bzw. Vereinsheim gebaut. „Gemeinschaft“ findet meist nur über Familienclans statt. Eine echt geistliche Gemeinschaft in der Einheit des Heiligen Geistes war nicht festzustellen. Der Verein orientiert sich in Bezug auf die Kopftuch- und Rockpflicht an AT-Geboten. „Freilich“ ist die Kleiderordnung keine Pflicht, aber wer dieser nicht nachkommt, bekommt eben entsprechenden Druck hinter den Kulissen und schmähende Blicke – ist ein Aussätziger. Hier sind klare Strukturen eines Sektenwesens zu erkennen: Gleichschaltung.

Hauskreise gibt es keine. Sektenstrukturen müssen immer zentral gesteuert werden.

Interessant an dieser Gemeinschaft von Menschen, die vorgeben die Bibel leben zu wollen, ist, daß äußerlich das meiste eigentlich stimmt: Normale Lieder im Gottesdienst, diverse gute Ordnungen, Frauen meist keusch gekleidet, Schlachter-2000-Bibelübersetzung usw. Auf den zweiten, geistlichen Blick ist da allerdings leider mehr zu entdecken.

„Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, daß ihr getünchten Gräbern gleicht, die äußerlich zwar schön scheinen, inwendig aber voller Totengebeine und aller Unreinheit sind! So erscheint auch ihr äußerlich vor den Menschen als gerecht, inwendig aber seid ihr voller Heuchelei und Gesetzlosigkeit.“ Matthäus 23:27–28.

Wichtig ist, daß die Geister geprüft werden! *„Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind! Denn es sind viele falsche Propheten in die Welt ausgegangen.“* 1. Johannes 4:1.

Geistliche Dinge müssen geistlich geprüft werden. Augenscheinliches Gutausssehen reicht bei weitem nicht aus. Der Satan verkleidet sich als Engel des Lichts, und wenn es sein muß, trägt er auch ein Kopftuch. Korrekte Lehre muß nicht als etwas Großes erwähnt werden, es ist Standard, weil sie ja jeder einfach in der Bibel nachlesen kann. Es reicht aber bei weitem nicht aus, das nachzuspielen, was die Bibel lehrt, wenn die Herzen völlig verkehrt sind. Oft treffe ich auf Gruppierungen, die den Lehren der Bibel recht nahe sind, aber trotzdem völlig herrische, gleichgeschaltete und nicht aus dem Heiligen Geist kommende Strukturen zeigen. Die sogar noch schlimmer sind, als z.B. die Pfingstler-Sekten.

Die Gemeindeversammlung ist nur für Vereinsmitglieder. Man wird per Zwang dazu verführt, in einen e.V. einzutreten, um als vollwertiges Mitglied akzeptiert zu werden. Ohne Vereinsmitgliedschaft kein Stimmrecht.

Anbei einige lose Punkte, die mir in dem Verein noch aufgefallen sind:

Nachfolgende Punkte würde ich auf die große Mehrheit des Vereins beziehen. Ich meine, es gibt eine kleine Minderheit an treuen Seelen, welche das nicht betrifft. An der Mehrzahl dieses Vereins hat Gott aber sicherlich keinen Gefallen und die anderen sollten schon gar nicht zu dieser Gemeinde gehören wollen, sondern den Auszug aus Babylon tun (Offb. 18:4).

- ❶ Gleichgültigkeit = Lauheit in Folge abhandener Liebe (Offb 2:4).
- ❷ Gleichgültigkeit auch als Folge toter Predigten und Prediger.
- ❸ [zu 1 & 2] Aufgrund vieler (der allermeisten) unberufenen Prediger und Schwätzer.
- ❹ Vom Geist Gottes nicht mehr im Zugriff – nicht nahbar. Gott geht vorbei ohne zu sprechen. Schlimmster denkbarer Zustand für Christen, wenn Gott nicht mehr spricht.
- ❺ Man gehört nicht dazu. Nicht kulturell nicht, sondern geistlich nicht. Es scheint ein anderer, antichristlicher Geist zu herrschen, der nicht der Geist Christi ist. Vielleicht von freimaurerischen oder jesuitischen Kräften unterwandern, jedenfalls Brüder im Geiste jener. Nicht bei allen, aber den meisten.
- ❻ Eiseheilige.



⑦ Organisiertes und institutionalisiertes „Christentum“ – wie in den Staatskirchen. Liturgie, Programm, Organisation aus dem Fleisch: Tote Religion. Per Umorganisation änderbar, aber geistlich wertlos, weil wiederum Fleisches-Organisation.

⑧ Synchronität zwischen Babylon und dem Verein auch in einem Auszug aus dem Vereinsregister sichtbar:

Vorsitzender: XXX

Vorstandsmitglieder: XXX und XXX und XXX

XXX, XXX und XXX predigen und sind auch sonst größere Namen im Verein. Die pyramidal-ägyptische Struktur, wie sie der Vereinsregisterauszug zeigt, findet sich ebenso im Verein wieder.

„So spricht der HERR: Verflucht ist der Mann, der auf Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht, und dessen Herz vom HERRN weicht!“ Jeremia 17:5.

⑨ Wichtig: Der Verein / „die Gemeinde“ wurde auch nicht von Gott gegründet, sondern von den Kindern Babylons! Weil: Gott gründet keinen e.V., sondern der Staat stellt dazu die Urkunde aus. Da die Gemeinde einen juristischen Titel Babylons trägt ist offensichtlich, daß diese nicht durch Gott gegründet wurde.

Geist des Antichristen via e.V. : Fleischliche Organisation vs. Wandel im Geist, Weltsinn durch Traditions-Götzentum. Letztlich auch ein staatlicher und sozialistischer zentral-ungeistlicher Denksinn durch Institutionen-Denken, statisch und tot, statt geistlich lebendig. Vielleicht von Marxisten unterwandert?

„Aber Serubbabel und Jeschua und die übrigen Familienhäupter Israels antworteten ihnen: Es geziemt sich nicht, daß ihr und wir miteinander das Haus unseres Gottes bauen; sondern wir allein wollen dem HERRN, dem Gott Israels, bauen, wie es uns der König Kyrus, der König von Persien, geboten hat!“ Esra 4:3.

⑩ Hochmut des Lebens. Kinder in Anzügen. Heiraterei, wie es einem gefällt. Stolze Augen. Stolze Blicke. Der Stolz geht mindestens schon zehn Meter vor denen her. „Stolz kommt vor dem Zusammenbruch, und Hochmut kommt vor dem Fall.“ Sprüche 16:18.

⑪ Verkuppelungs-Bus-Anfahrten/Freizeiten diverser anderer „Gemeinde“-Jugendlicher wie auf dem Viehmarkt.

⑫ Ein Vereinsmitglied konnte mir auf die Frage, wie er Gottes Wille erkannt hätte zu heiraten nicht eins antworten – so scheint es mir bei den meisten zu sein, die im Verein heiraten.

⑬ Nichtiger, überlieferter religiöser Wandel der Väter: Tradition (Weihnachten, Ostern, Geburtstage feiern, keine Bärte, usw.). Sektenzwang.

⑭ Sekten-Gleichschaltung weitgehend sichtbar. Eine Art Mikro-Sozialismus vom Kopftuch bis zum Rock (AT-Gebotehalter, somit unter dem Fluch). Gemeinde-Sozialismus vs. Organisation durch den heiligen Geist.

⑮ Dem heiligen Geist widerstehend. ⑯ Verstockung, geistliche Taubheit. ⑰ Liebe erkaltet.

⑱ Humanistische Gleichberechtigung per e.V.-Abstimmerei. Irdischer Ersatz („sie waren alle eins“) vs. Sektenwesen.

⑲ Gefährlich, den Gottesdienst/Verein zu besuchen, wegen Gefahr organisatorischer, irdischer, menschengebotsartiger Assimilierung unter dem falschen Geist, der da herrscht, der überwiegend nicht der Heilige Geist ist. Freilich wirkt da auch zeitweise der Geist Gottes, der weht, wo er will. Gott kann auch aus den Steinen Kinder erwecken. Mir scheint aber, daß die allermeisten noch Steine sind.

⑳ Zustand: tot. ㉑ Geistlicher Brechreiz: lau (5513 *chliaros*) ein Bibel-Lexikon zu *lau*:

„Lauwarm, temperiert, lau – daher zum Erbrechen anregend; übertr.: von der ekelerregenden Mischung zwischen heiß und kalt in der Hingabe der Gläubigen an Gott. Offb 3:16; warm werden, schmelzen; weichlich bzw. üppig leben; von der ekelerregenden Mischung zwischen heiß und kalt, welche bei lauwarmem und abgestandenem Zisternenwasser zum Erbrechen anregt.“

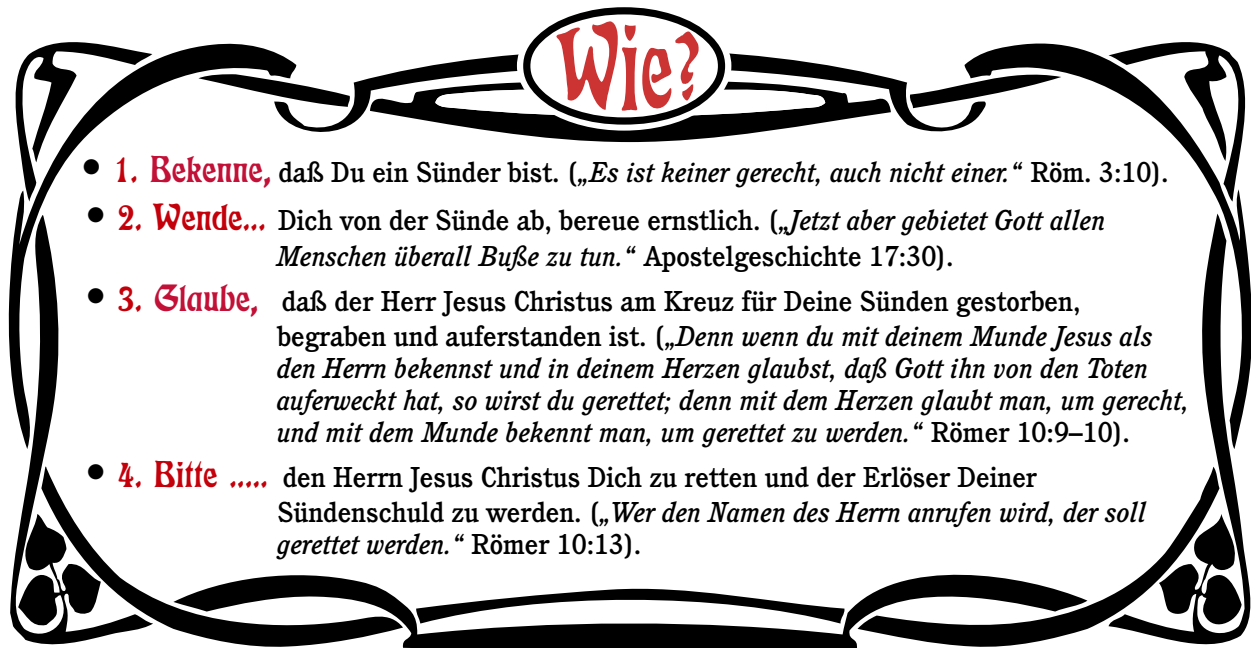
„Bedenke nun, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Sonst komme ich rasch über dich und werde deinen Leuchter von seiner Stelle wegstoßen, wenn du nicht Buße tust!“ Offb. 2:5. ☒☒☒

Gottes ewiges Wort, die Bibel, weist Dir den Weg zum Himmel!

Wenn Du, lieber Leser, erkannt hast, daß Du ein unerretteter Sünder auf dem Weg in die ewige Verdammnis bist, kann Dir diese Seite helfen in diesem Augenblick Deine Seele zu retten und ein Kind Gottes zu werden!

Jesus Christus *„ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch ihn.“ Joh 14:6.*

••• **Kein anderer als der Sohn Gottes rettet Dich!** •••



Du kannst zu Gott, Deinem Schöpfer und Vater, mit frei gewählten Worten beten. Er versteht sein Kind. Wenn Dir das schwerfällt, wäre dies ein Gebetsvorschlag:

Lieber Vater im Himmel, ich habe gesündigt und brauche Deine Vergebung. Ich glaube, daß Dein Sohn Jesus Christus für meine Sünden gestorben ist und daß ich durch sein Blut von meiner Sündenschuld befreit werden kann. Ich bitte Dich, Herr Jesus, sei mein Retter und schenke mir das ewige Leben! Amen!

Wenn Du Jesus Christus, den Sohn Gottes, als Deinen Herrn und Erlöser angenommen hast, dann ist das der Anfang eines wunderbaren neuen Lebens!

Wie geht es weiter?

1. Lies täglich in Deiner Bibel, um Gott besser kennenzulernen. • 2. Sprich jeden Tag im Gebet mit Gott. • 3. Suche Gemeinschaft mit anderen Erretteten in einer christlichen Versammlung, einer Gemeinde oder einem Hauskreis, wo die Bibel vollständig als Gottes Wort gilt und die oberste Autorität ist. • 4. Lasse Dich entsprechend dem Gebot Gottes taufen. • 5. Erzähle auch anderen von Jesus Christus.

Ich freue mich darauf, Dich einmal im Himmel bei Jesus Christus wiederzusehen!

Von Gotteslästerung.



Ein Narr rennt mit einem dreizackigen Spieß auf den am Kreuze hängenden Heiland los und stößt nach ihm. „Wer lästert Gott mit Fluchen, Schwören, / Der lebt mit Schand' und stirbt ohn' Ehren; / Weh solchen auch, die dem nicht wehren!“ Aus dem „Narrenschiff“ des Sebastian Brant (1494).



Die größten Narren auch ich kenne, Doch weiß ich nicht, wie man sie nenne, Die unbegnügt mit aller Sünd' Sich zeigen als des Teufels Kind; Die öffentlich bezeugen, daß Sie seien gegen Gott voll Haß Und leben mit ihm ganz in Streit. Der hält wohl Gott Ohnmächtigkeit, Der andre ihm sein Leiden vor, Seine Milz, sein Hirn, Gekrös und Ohr. Wer oft und ungewöhnlich schwor, Wogegen doch Natur und Recht, Der ist jetzt ein wackrer Knecht, Der muß den Spieß, die Armbrust tragen Und darf es wohl mit Vieren wagen Und bei der flasche tapfer sein. Mordschwüre schallen laut beim Wein Und bei dem Spiel um wenig Geld; Kein Wunder wär's, wenn Gott die Welt Um solche Schwür' ließ untergehn; Der Himmel könnt' in Stücke gehn, So lästert und so schmäh't man Gott. All Ehrbarkeit ist leider tot, Das Recht gibt keine Straf' darnach, Drum leiden wir viel Plag' und Rach', Weil es so öffentlich geschieht, Daß alle Welt es hört und sieht; Kein Wunder, droht nun mit Gericht Gott selbst, denn länger trägt er's nicht. Er selbst befahl, wenn man ihn höhne, Zu steinigen dann Jacobs Söhne. Einst fluchte Sanherib auf Gott Und ward geplagt mit Schand' und Spott; Lykaon und Mezentius Empfand das und Antiochus. „Gott sollst du nicht lästern, & dem Obersten deines Volkes sollst du nicht fluchen!“ 2.Mose 22:28.